Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 61. Sonnabend, den 13. März 1909. 41. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund“ 20 Seiten!

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kampf um die Nachlaßsteuer ist wieder auf der ganzen Linie entbrannt. Es scheint jedoch, daß es sich diesmal nicht um einen Vernichtungskampf, sondern um eine Kraftprobe handelt, die ein praktisches Ergebnis in Aussicht stellt. In konservativen Kreisen will man zwar nach wie vor von einer Nachlaßsteuer nichts wissen; aber man beginnt sich mit der Ausdehnung einer Erbanfallsteuer an Kinder und Ehegatten auf dem Wege der Landesgesetzgebung zu befreunden. Und wenn die auf diesem Wege erzielten Steuererträge der Reichskasse zugeführt würden, dann könnte ein ganz gehöriges Loch ausgestopft werden. Mit den hier niedergelegten Gedanken würden sich sowohl die Verbündeten Regierungen wie die liberalen Parteien des Blockes einverstanden erklären können. Soweit haben sich die Aussichten auf die Einführung einer direkten Steuer auf den Besitz jedenfalls gebessert; wenn man aber sieht, wie heftig um die Verbrauchssteuern gerungen wird, dann muß man doch sagen, daß der Nachen der Reichsfinanzreform von dem schützenden sicheren Hafen noch recht weit entfernt ist.

Die Steuerkommission des Reichstags berät die Brausteuer-Vorlage für die Finanzreform und begegnet dabei kaum geringeren Schwierigkeiten als bei den anderen Entwürfen, von denen ja auch noch keiner erledigt ist. Die Vorlage setzt folgende Staffelung für die Brausteuer fest: Von den ersten 250 Doppelzentnern 14 Mk., von den folgenden 1250 Dpz. 15, von den folgenden 1500 Dpz. 16, von den folgenden 2000 Dpz. 18 Mk., von dem Rest 20 Mk. Ein Vertreter der Reichspartei beantragt, im Interesse der kleinen Brauereien den Satz von 14 auf 10 Mk. zu ermäßigen. Auch die alkoholfreien Getränke könnten besteuert werden. Der Schatzsekretär verteidigt die von der Regierung vorgeschlagene Staffelung als goldene Mittelstraße und erklärt die Besteuerung der alkoholfreien Getränke für sehr schwierig wegen der Unzahl kleiner Betriebe. Ein bayrisches Zentrumsmitglied erklärte sich grundsätzlich gegen die Brausteuer. Der nationalliberale Redner erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu der Brausteuer untre bestimmten Voraussetzungen. Der sozialdemokratische Redner meinte, die Brausteuer von 1906 sei auf die Gastwirtschaften abgewälzt worden. Seine Freunde lehnten jedenfalls die ganze Vorlage ab. Der konservative Redner sprach sich für die Vorlage aus. Der freisinnige Vertreter betonte, ohne eine gerechte direkte Steuer würden seine Freunde überhaupt keine Verbrauchssteuern bewilligen. Die Biersteuer müßte in jedem Falle so eingerichtet werden, daß die Brauereien sie auf die Konsumenten abwälzen könnten.

Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags beschloß gegen den Protest der Regierung mit 13 gegen 9 Stimmen einen allgemeinen Acht-Uhr-Ladenschluß (Sonnabends 9 Uhr). Dagegen erklärten sich Konservative, Nationalliberale, Freisinnige. Außerdem wurde, wiederum gegen den Einspruch der Regierung, da keine Notwendigkeit vorhanden sei, beschlossen, in Schreibstuben, Kontoren und Lagerräumen für Gehilfen und Lehrlinge eine Arbeitszeit von längstens 9 Stunden einzuführen. An eine Verwirklichung dieser Vorschrift ist nicht zu denken, die Geschäftswelt würde damit in eine Zwangsjacke gesteckt. Wo es angängig ist, besteht schon solche Arbeitszeit.

Die Schiffahrtsabgaben. Die bevorstehende Veröffentlichung des dem Bundesrate vorliegenden, von diesem aber noch nicht weiter behandelten Gesetzentwurfs über die Schiffahrtsabgaben, soll die Interessenten überzeugen, daß sie nicht nur zahlen, sondern auch Vorteile genießen sollen. Wenn die Meinungen und Wünsche der Beteiligten vorliegen, bevor der Bundesrat zu dem Gesetzentwurf Stellung nimmt, so ist das gewiß höchst wünschenswert; aber wie werden sie ausfallen?

Defizit überall. Die bayerischen Staats-Eisenbahn-Einnahmen für 1908 ergaben einen Ausfall von 8 Mill. Mark.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 12. März. Ein böser Geist der Eifersucht herrscht seit der Dreyfus-Zeit unter den französischen Offizieren und hat die Disziplin bedenklich gelockert. In Toulon sind ein Brigade-General und zwei Obersten dermaßen aneinander geraten, daß ersterer seinen Untergebenen je acht Tage Stuben-Arrest zudiktierte. Der Anlaß zu dem in Paris äußerst peinlich berührenden Spektakel lag in einem Zusammenstoß zwischen Soldaten der Kolonialarmee und von Infanterie-Regimentern. Die Ersteren verhöhnten ihre Kameraden auf offener Straße, und die Sache kam an das höhere Kommando. Der General nannte die Soldaten Kanaillen, deren Tapferkeit nur im großen Mund, nicht aber in Taten bestehe. Zwei Obersten der Kolonial-Truppen protestierten energisch dagegen, und als ein Wort das andere gegeben hatte, kam zum Schluß der Stuben-Arrest. Ueber die Kolonialtruppen werden nachträglich noch allerlei Enthüllungen gemacht, die sie direkt als halbe Spitzbuben erkennen lassen. Diese Soldaten kommen nicht aus der alljährlichen allgemeinen Aushebung, sondern aus Freiwilligen, die meist schon gedient haben. Auch über die Zustände in der Marine werden wieder allerlei Bemerkungen laut, die böse Geschichten verraten. Die Ausrüstung und das Verproviantierungswesen sollen vielfach verwahrlost sein. Die sanitären Zustände im Arsenal von Cherbourg, die über Kreide- und Rotstein gehen, verraten tatsächlich nicht allein vieles, sondern alles. Frankreich braucht keinen Krieg zu wünschen.

Rußland. Petersburg, 12. März. Der Plan einer Kanalverbindung zwischen Riga und dem Schwarzen Meer scheint seiner Verwirklichung entgegen zu eilen. Zur Ausführung des Planes haben sich Geldleute, mit dem Fürsten Chilkow an der Spitze, zusammengetan, welche die für das Projekt erforderlichen 500 Mill. Rubel aufbringen wollen; der Wasserweg wird die respektable Länge von gegen 3000 Kilometer betragen, also etwa 35mal so lang, wie der Kaiser Wilhelms-Kanal, der bekanntlich die Nordsee mit der Ostsee verbindet, sein.

Serbien. Belgrad, 12. März. Die Balkan-Konferenz soll nach dem Wortlaut der serbisch-russischen Note nicht nur die zwischen den beteiligten Mächten getroffenen Vereinbarungen legalisieren, sondern über erhobene Forderungen auch noch Entscheidungen treffen. Ist Serbien auf der Konferenz nicht direkt vertreten, so wird sein getreuer Vermittler, Rußland, sich seiner Sache annehmen. Dann verläßt der bisher auf dem Balkan lokalisierte Streit aber mit einem Schlage seine engen Grenzen und wird zu einer europäischen Angelegenheit, die sich nur allzu leicht zu einem europäischen Konflikt und einem europäischen Krieg auswachsen kann. — Der Hauptgrund unserer Hoffnung, daß trotz der doppelzüngigen serbischen Note der Friede wenigstens für absehbare Zeit erhalten werden wird, ist die militärische Ohnmacht oder doch Kriegsunfähigkeit Rußlands. — Die den Mächten zugegangene serbische Note wurde am Donnerstag dem Auswärtigen Amt in Berlin überreicht. In den Berliner amtlichen Kreisen glaubt man auch nicht an eine Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten durch die Note. Wenn Serbien wenigstens abrüsten wollte. Aber auch das geschieht nicht. Frankreich wünscht den baldigen Zusammentritt der Balkan-Konferenz, für welche die Stunde jedoch noch nicht geschlagen hat.

Sitzung des Kreis-Ausschusses.

Hörde, 13. März 1909.

Unter dem Vorsitze des Herrn Landrat Dr. Luckhaus wurde gestern im Kreishause zu Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses abgehalten, an der als Vertreter unserer Stadt Herr Bürgermeister Rohrmann teilnahm. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Kreistagsabgeordneten und Mitgliedes des Kreistages, Herrn Fabrikant König-Annen, der sich große Verdienste um die Entwicklung des Kreises erworben habe. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Der erste Verhandlungsgegenstand betraf eine Klage des Werkbesitzers ten Hempel-Recklinghausen gegen die Gemeinde Lichtendorf wegen zu hoher Heranziehung zu der Gemeinde-Einkommensteuer. ten Hempel, der in Lichtendorf vor einigen Jahren die beiden Höfe Rasche und Vogt erworben hat, war von der Gemeinde für das Jahr 1908 zu einem Steuersatz von 92 Mark veranlagt, der später auf Grund eines Einspruches des Klägers auf 52 Mark ermäßigt wurde. Auch dieser Satz erschien ten Hempel zu hoch, und er strengte Klage beim Kreisausschuß an mit der Begründung, daß er in dem fraglichen Steuerjahr nicht nur kein Einkommen aus diesen Besitzungen gehabt, sondern sogar mit Verlust gearbeitet habe. Nach einem Gutachten der Herren Gerichtstaxator Hohenschwert-Schwerte und Buchhalter Hilgeland-Hörde hat ten Hempel jedoch ein steuerpflichtiges Einkommen von 3061 Mark gehabt, welches einem Steuersatz von 60 Mark entspricht. Die Veranlagung seitens der Gemeinde mit 52 Mark ist nach der Entscheidung des Kreisausschusses als zu Recht bestehend und der Kläger daher kostenpflichtig abzuweisen.

Unterliegen Hochzeiten einer Lustbarkeitssteuer-Ordnung? Der Bergmann Jul. Lessing-Berghofen, der in der Haselhoffschen Wirtschaft zu Höchsten seine Hochzeitsfeier veranstaltet hatte, klagt gegen die Gemeinde Hachenen wegen Erhebung der Lustbarkeitssteuer in Höhe von 15 Mark. Nach einem Ministerial-Erlaß werden Hochzeiten von dieser Steuer nicht betroffen. Der Mann hatte mit seiner Klage Erfolg, denn nach der Entscheidung des Kreisausschusses ist die Steuer zu Unrecht erhoben, da diese Festlichkeit nicht von einer Gesellschaft, sondern von einer Person veranstaltet ist und ein Tanzvergnügen einen wesentlichen Teil der Hochzeitsfeier bildet. Die Kosten des Verfahrens fallen der Gemeinde Hachenen zur Last.

Gleichfalls Erfolg mit seiner Klage hatte der Architekt Alfred Hebbert-Essen, der von der Gemeinde Annen, in deren Bezirk Kläger ein Grundstück und Geschäft besitzt, zu 9 Mark Gemeinde-Einkommensteuer veranlagt war. Die Steuer wurde auf den Satz von 2,40 Mark ermäßigt, da der Kläger nachweisen konnte, daß sein Einkommen aus dem Besitz in Annen nicht höher war. In die Kosten des Verfahrens haben sich beide Parteien zu teilen.

Der Gutsbesitzer Fr. Storck klagt gegen die Gemeindevertretung Menglinghausen auf Ungültigkeitserklärung der im November getätigten Gemeinderatswahlen. Ein heißer Wahlkampf hat bei der letzten Gemeinderatswahl in Menglinghausen getobt, und ist schließlich der Kandidat der Maschinenfabrik und der Zeche, Ingenieur Ortmann, mit einer Stimme Mehrheit gegen den Gutsbesitzer Stork gewählt. Stork behauptet nun, es seien Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen; er beanstandet die ganze Handhabung der Wahlhandlung, die Persönlichkeit des gewählten Ortmann (es gibt mehrere dieses Namens) sei nicht unzweifelhaft zu erkennen gewesen, vor allen Dingen seien aber grobe Wahlbeeinflussungen vorgekommen Die beiden hierüber vernommenen Zeugen, Kaufmann Chozinski und Maschinentechniker Bouillon, erklären jedoch ausdrücklich, daß ihnen von einer solchen Beeinflussung nichts bekannt sei. Wohl sei verschiedentlich zu ihnen von der Wahl gesprochen, aber man habe keineswegs versucht, sie für irgend einen Kandidaten festzulegen. Auch die anderen Punkte erachtet der Kreisausschuß als unerheblich, und wird daher der Kläger kostenpflichtig abgewiesen.

Als letzter Gegenstand der gestrigen Sitzung kam noch eine Wahlgeschichte zur Verhandlung, und zwar klagte der Schneider Jakob Becker zu Hombruch gegen die Gemeindevertretung Kirchhörde auf Ungiltigkeitserklärung der letzten Gemeinderatswahlen. Auch hier hat es gelegentlich der im November getätigten Hauptwahl und der im Dezember stattgefundenen Stichwahl lebhaft hergegangen. Gewählt wurden in der Stichwahl die Kandidaten der Bürgerlichen Parteien Bitter und Briede mit 674 Stimmen gegen 531 Stimmen, die auf die Kandidaten der freien Gewerkschaften Rommel und Brose entfielen. Auch bei dieser Wahl sollen nach Ansicht des Klägers grobe Unregelmäßigkeiten, Wahlbeeinflussungen seitens der Werke, der Polizei, der Geistlichkeit usw. vorgekommen sein. Dann wird die nach Ansicht des Klägers ungünstige Lage des Wahllokals bemängelt, des weiteren wurde ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen darin gefunden, daß der Wahlvorstand Vollmachten angenommen habe, die nicht von der Behörde beglaubigt und gestempelt waren usw. Nach längerer Beratung erkannte jedoch der Kreisausschuß auf Abweisung der Klage, da alle vom Kläger angeführten Punkte sich als hinfällig erwiesen hätten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. März.

** **(Verkauf von Formularen zu Zahlkarten im Postscheckverkehr.)** Das Reichspostamt hat soeben verfügt, daß Formulare zu Zahlkarten von nun ab bei den Postanstalten zum Verkauf bereit zu halten sind und zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück an das Publikum abgegeben werden. Damit hat das Reichspostamt einem dringenden Wunsch des Publikums entsprochen, denn bisher wurden die Formulare zu Zahlkarten nur vom Postscheckamt an die Kontoinhaber direkt abgegeben.

** **(Konzert am „Freischütz“.)** Auf das morgen (Sonntag) am „Freischütz“ stattfindende Konzert, welches der bekannte Baritonist Herr Schäfer unter Mitwirkung hervorragender Solokräfte veranstaltet, machen wir unser musikliebendes Publikum nochmals besonders aufmerksam. Nach dem bisherigen Kartenverkauf zu urteilen, wird das Konzert sehr zahlreich besucht werden, so daß auch der pekuniäre Erfolg für den Veranstalter jedenfalls ein befriedigender sein wird.

** **(Im kaufm. Verein)** findet heute Abend im Saale

des Hotel Brückner der letzte der von dem Verein in dieser Saison veranstalteten wissenschaftlichen Vorträge statt. Als Redner ist Herr Georg Brost aus Magdeburg gewonnen, der über „Fürst Bismarck, ein Bild seines Lebens und seiner Taten" sprechen wird. Bei diesem hochaktuellen Thema dürfte sich der Vortrag sicherlich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

** **(Die stenogr. Gesellschaft Arends)** hielt am Donnerstag im Vereinslokal Kordeck eine gutbesuchte Generalversammlung ab, in welcher auch ein Mitglied aufgenommen wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Kunstgenosse Liedtke einen Vortrag über seine Tätigkeit in Südwest-Afrika. Er schilderte zunächst seine Ausreise und Ueberfahrt nach dem Süden bis zu den ersten Zusammenstößen am 27. Januar 1905. Der sehr interessante, fesselnde Vortrag fand vielen Beifall, und soll an einem der nächsten Vereinsabende die Fortsetzung desselben stattfinden.

** **(Einen empfindlichen Verlust)** erlitt der Fuhrmann Schnell auf der Schwerterheide dadurch, daß ihm ein wertvolles Pferd einging.

** **(Ein Streichkonzert,)** verbunden mit Bockbierfest, findet am morgigen Sonntag im Zentral-Hotel Sternberg (Jungesblut) statt. Diese Veranstaltungen des Herrn Jungesblut erfreuen sich großer Beliebtheit, und dürfte daher auch das morgige Konzert gut besucht werden; außerdem soll ein ganz vortrefflicher Tropfen (allerdings nur wenige Tage) verzapft werden. (S. auch Inf.)

** **(Im Silberkranz.)** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern heute Fabrikant Fr. Theile jun. und Frau Gemahlin, Anna geb. v. d. Heyde. Den vielen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Silberbrautpaar von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen gerne an und geben dabei dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Jubelpaare vergönnt sein möge, auch das goldene Hochzeitsfest in Frische und Gesundheit feiern zu können.

** **(Volksversammlung.)** Die hiesige Zweigstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland veranstaltet am Sonntag, den 4. April, nachm. 6 Uhr im Saale des Herrn Kilring (früher Schwermann) eine öffentliche Volksversammlung. In dieser Versammlung wird Herr Dr. Zitzen-M.-Gladbach einen Vortrag über das Thema „Gegenwartsaufgaben der Katholiken" halten.

** **(Kinematograph „Reichskrone".)** Stets bemüht, dem Publikum nur das Beste zu bieten, hat Herr Stamm auch für diese Woche wieder ein Programm aufgestellt, welches die Bezeichnung „erstklassig" voll und ganz verdient. Neben herrlichen Naturaufnahmen, welche uns einen Einblick in die wohl vielen noch unbekannte Wunderwelt der Alpen tun lassen, sind es vor allem die ergreifenden Dramen „Die Tochter der Blinden" und „Das Mädchen und der Bandit", die das Interesse fesseln. Eine Serie heiterer Bilder vervollständigt das Programm in bester Weise.

§§ **(Schöffengericht.)** Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann, Schöffen: Stationsassistent a. D. Heinr. Bergmann und Fabrikmeister Herm. Lohmann. — Wegen Unterschlagung stand der Agent H. B. unter Anklage. B. war seit April 1904 bei der Firma Heinrich Timmann in Stellung, und zwar zunächst bei der Filiale in Bochum, vom September ab in Dortmund. Nachdem bereits einmal Vertagung stattgefunden, wurden dem Angeklagten in der gestrigen Verhandlung Unterschlagungen in 6 Fällen nachgewiesen. Es handelt sich um Geldbeträge in Höhe von 20 bis 50 Mark, sowie um eine Nähmaschine im Werte von 50 Mark und eine solche im Werte von 130 Mark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 60 Mark. — Die Ehefrau E. von Lichtendorf wurde zu einer Geldstrafe von 16,50 Mark verurteilt, weil sie ihre beiden Kinder wiederholt unentschuldigt aus der Schule gehalten hat. — Das Vertrauen seines Arbeitgebers schmählich getäuscht hat der Klempner Otto W., früher hier wohnhaft. 13 Jahre ist W. auf dem Nickelwerk tätig gewesen und Anfang dieses Jahres wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. Vor dem Schöffengericht hatte sich W. wegen Diebstahls einer Anzahl Nickelwaren zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab kein klares Bild, jedoch wurde W. überführt, am 17., 23. und 24. Dezember 1908 je einen Nickelbrotkorb entwendet zu haben. Die übrigen Diebstähle konnten nicht nachgewiesen werden. Infolgedessen erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Tagen.

:: **Holzen,** 13. März. (Bautätigkeit.) Herr Maurermeister Quitzcowski erwarb von der früher Kötter'schen Besitzung ein Baugrundstück zum Preise von 70 Mark pro Quadratrute zur Errichtung eines Wohnhauses im Stile ländlicher Villen. Das Gebäude ist augenblicklich bis zur Eindachung gediehen. — Das von der Baufirma Stelbrink und Frage für den Eisenbahnunterbeamten Spieß erbaute Rentengut ist fertiggestellt.

** **Westhofen,** 13. Febr. (Delegiertentag.) Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Schulte der Delegiertentag für den vom hiesigen „Männergesangverein" veranstalteten Gesangwettstreit statt. Die Beteiligung an dem Wettstreit, der im Mai stattfindet und auf dem auch ein Kaiserpreis zur Verteilung kommt, wird zweifellos eine sehr zahlreiche werden, da schon jetzt viele Anmeldungen eingelaufen sind.

** **Berghofermark,** 13. März. Der hiesige Männergesangverein „Concordia" (Dirigent Herr Karl Herlinghaus) beschloß in seiner letzten Generalversammlung, sich an dem im Juni in Brügge bei Lüdenscheid stattfindenden Gesangwettstreit zu beteiligen. Hoffentlich kehren die Sänger preisgekrönt zurück.

** **Berghofermark,** 13. März. (Ein Kostümfest) findet am morgigen Sonntag im Saale des Herrn Keßler statt. Für Unterhaltung ist genügend gesorgt, und da auch außerdem eine große Anzahl Preise zur Verteilung gelangen, ist allen Verehrern des Prinzen Karneval ein Besuch der Veranstaltung nur bestens zu empfehlen.

** **Berghofen,** 13. März. (Feierschicht.) Wegen Mangel an Absatz wurde gestern auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" wieder gefeiert. Dieses ist die zweite Feierschicht in dieser Woche.

(—) **Ergste,** 12. März. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist vergangene Nacht bei dem evgl. Pastor Herrn Schulze-Nölle verübt worden. Die Diebe, der Spur nach sind es zwei gewesen, haben mittels eines Brecheisens ein Fenster geöffnet und sind dann in die Wohnung eingestiegen. Hier haben sie alle Schränke geöffnet und in dem Schreibtisch einen Betrag von 130 Mark entdeckt, den sie natürlich mitgehen hießen. Außerdem fielen den Spitzbuben vier Kisten Zigarren in die Hände; den Geldschrank haben sie vergeblich zu öffnen versucht. Ueber die Täter ist bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes bekannt. Heute morgen war Herr Polizeisergeant Bertscheit von Schwerte mit seinem Polizeihund anwesend. Der Hund nahm die Spur auf, verlor sie aber später wieder wegen des Frostwetters. Die Ermittelungen werden fortgesetzt.

(—) **Berchum,** 12. März. (Diebstahl.) Dem Landwirt Dickmann sollte in vorvergangener Nacht ein wertvolles Pferd aus dem Stalle entführt werden. Als der Pferdeliebhaber gerade aufsitzen und davon reiten wollte, wurde er von einem Fabrikarbeiter angehalten und ihm seine Beute abgenommen. Der Dieb machte sich schleunigst davon. Dem Schlosser Nitze sind 18 Fensterscheiben zertrümmert. Die Täter sind in beiden Fällen erkannt und zur Anzeige gebracht.

(—) **Drüpplingsen,** 12. März. (Personalie.) Dem Schulamtsbewerber Christian Schlotmann aus Norddinkers ist die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle hierselbst vertretungsweise übertragen worden.

Frauenarbeit — Volkswohl

lautete das Thema des äußerst interessanten und zeitgemäßen Vortrages, den gestern abend Frau Professor Krukenberg im mäßig besetzten Saale des Hotel Brückner hielt. Mit klaren und überzeugenden Worten wußte die Rednerin die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln, und reicher, wohlverdienter Beifall lohnte ihre Bemühungen.

Wenn wir, so führte die Vortragende aus, in Schwerte eine Ortsgruppe des rhein.-westfäl. Frauenverbandes gründen, so soll damit keinem jetzt schon bestehenden Verein Konkurrenz gemacht werden, sondern wir sind vielmehr der Ansicht, es sei so viel zu tun, daß auch mehrere Vereine nebeneinander wirken können. — Ueber die Zwecke und Ziele der Frauenbewegung herrschen meist ganz falsche Vorstellungen. Der Durchschnittsdeutsche bildet sich sein Urteil über diese Bewegung nach einigen extremen Vertreterinnen und kommt dadurch zu ganz schiefen Schlüssen.

Man führt mit Recht an, für das Weib sei der schönste und beste Beruf die Ehe; aber erstens befindet sich ja das weibliche Geschlecht bedeutend in der Ueberzahl, und zweitens bleiben leider auch sehr viele Männer, die wohl eine Familie ernähren könnten, ehelos. Nach der letzten Statistik befinden sich in Deutschland ungefähr 9,5 Millionen erwerbstätige Frauen, von denen 2—3 Millionen verheiratet sind. Mehrere Millionen deutsche Frauen müssen also auf ein eigenes Heim verzichten, und diesen zu helfen, sei eine der wichtigsten Aufgaben der Frauenbewegung. Die Frau hat es oft ebenso schwer, oder schwerer als der Mann, sich einen Weg durchs Leben zu bahnen, und es ist die Schuld der Allgemeinheit, wenn so viele Frauen auf diesem Wege entgleisen.

Von Anfang an hat die Frauenbewegung nicht nur an das Wohl der einzelnen, sondern an das der Gesamtheit gedacht, und so soll es auch weiter geschehen. In den höheren Ständen erstrebt sie vor allem eine bessere Ausnützung der Zeit für die weibliche Jugend. Einen jungen Mann, der die beste Zeit seines Lebens nur mit leeren Vergnügungen und Spielen hinbrächte, würde man mit Recht verachten, während man bei jungen Mädchen eine solche Zeitverschwendung ganz in der Ordnung findet. Hier das Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken und die jungen Mädchen zu nützlicher Tätigkeit zu veranlassen, sei dringend nötig und eine Pflicht für alle Eltern und Erzieher.

Man hört oft die Ansicht, der Deutsche Frauenbund, dem zurzeit 180 000 Frauen angehören, möchte am liebsten alle jungen Mädchen auf höhere Schulen schicken — das ist ganz falsch. Er erstrebt selbstverständlich eine möglichst gute Ausbildung aller jungen Mädchen, aber in allererster Linie im hauswirtschaftlichen Gebiet. Deshalb steht er auch den Bestrebungen einer Genossenschaftsküche und einer gemeinsamen Kindererziehung durchaus ablehnend gegenüber und will sie nur in Ausnahmefällen (z. B. wenn die Mutter den ganzen Tag über abwesend sein muß) gelten lassen. Jeder Familienzusammenhang würde durch die Gemeinschaftserziehung aufgelöst werden.

Die Tendenz der Frauenbewegung geht dahin, die Frauenarbeit nicht zu vermehren, sondern nach Möglichkeit zu vermindern. So hoch auch immer die Achtung vor jenen Frauen sein mag, die nicht nur im Haushalt tätig sind, sondern zu dem oft kärglichen Lohn ihrer Männer manches hinzu verdienen, so wenig ersprießlich ist dieser Zustand. Beweis dafür ist ja, daß die meisten dieser Frauen sehr zeitig altern und in noch jungen Jahren schon abgearbeitet sind. Hier durch geeignete Bestimmungen so viel als möglich Schutz zu schaffen, sei eine der vornehmsten Aufgaben.

Das schönste Ziel der Frau ist und bleibt die Ehe, deshalb lehnt die moderne Frauenbewegung alle Bestrebungen inbetreff des Ideals der freien Liebe nachdrücklich ab; sie hofft vielmehr, daß wir zu einer immer edleren und reineren Auffassung des ehelichen Lebens kommen werden. Die Vorbereitungen für die Aufgaben des Ehelebens hat sie deshalb auch in erster Linie auf ihre Fahnen geschrieben; dahin gehört vor allem die Ausbildung nach der hauswirtschaftlichen Seite hin. Man hat wohl gesagt, es könne ja niemand wissen, welche Mädchen sich verheiraten und welche ledig bleiben werden; gewiß, aber selbst den ledigen werden ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse nur zum Vorteil gereichen. Tausende von Mädchen gehen heutzutage von der Volksschule direkt in die Fabrik und entbehren so der allereinfachsten Kochkenntnisse, und gerade diese Mädchen brauchten eine sehr gründliche Ausbildung, denn schon manche erfahrene Bürgersfrau würde sehr schwer mit einem derartig kleinen Wirtschaftsgelde auskommen können. Auch das Dienen ist in dieser Beziehung nicht immer gut. Die Mädchen kommen da zuweilen in einen sehr großen und luxuriös eingerichteten Haushalt, wo es auf ein paar Mark mehr oder weniger nicht ankommt, während sie in ihrem eigenen oft mit den Pfennigen rechnen müssen. Ueberall, wo die Verhältnisse es erlaubten, hat man deshalb Haushaltungsschulen gegründet, und die bisherigen Erfolge berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Noch besser aber würde es sein, in den Lehrplan der Mädchenvolksschulen auch einen Kochkursus mit aufzunehmen.

Im engen Zusammenhange mit dieser Aufgabe steht die Alkoholfrage, denn wenn ein Mann zu Hause nichts Rechtes zu essen bekommt, dann gewöhnt er sich daran, ins Wirtshaus zu gehen, erst vielleicht selten, dann öfter und öfter, und schließlich wird er ein Trunkenbold, während seine Familie ins Elend gerät. Der Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols ist deshalb eine der bedeutsamsten Aufgaben, gerade hier ist die Arbeit der Frauen dringend nötig. Welche Bedeutung diese Arbeit für die Allgemeinheit hat, geht daraus hervor, daß ein Drittel des Armenetats in den deutschen Städten für Familien gebraucht wird, die durch Alkoholmißbrauch in Not geraten sind.

Eine fernere Aufgabe besteht darin, von der jetzigen luxuriösen Lebensweise zur einfachen zurückzukehren; gerade die Frauen könnten hier mit ihrer Toilette vorbildlich wirken. Im sozialen Leben will die Frauenbewegung für praktisch geübtes Christentum eintreten. In bezug auf die rechtliche Stellung der Frau bestehen auch noch mancherlei Ungerechtigkeiten, besonders im Familienrecht. Bei allen neuen Gesetzen, die auch die Frauen betreffen, sollte man doch auch diese mit zu Rate ziehen. Ferner sollte man die Frauen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege mehr als bisher berücksichtigen, es ist keineswegs die Absicht der Frau, den Mann zu verdrängen, sondern sie will nur als Ergänzung an seine Seite treten.

Wie günstig sich der Einfluß der Frauen auf das ganze Wirtschaftsleben geltend machen kann, sieht man bei unseren kolonialen Produkten. Die deutsche Frauenbewegung läßt es sich besonders angelegen sein, ausländische Erzeugnisse, die wir selbst ebenso gut herstellen können, durch deutsche zu ersetzen. Mit einem Rückblick auf die Kämpfe und Erfolge der Frauenbewegung schloß die Rednerin ihre interessanten Ausführungen. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, in der verschiedene Fragen noch eingehnder besprochen wurden. S.

Letzte Drahtmeldungen.

Kaiserreise nach Korfu.

Kiel, 13. März. Die „Kieler Neuesten Nachrichten" erfahren, daß die „Hohenzollern" Befehl erhalten hat, in den nächsten Tagen seeklar für die Fahrt nach dem Mittelmeer zu machen. Man nimmt an, daß sich der Kaiser in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Monats nach Korfu begibt.

Die Uebungsfahrten des Reichsluftschiffes.

Friedrichshafen, 13. März. Bei der gestrigen Auffahrt stieg das Reichsluftschiff „Z. 1." sofort senkrecht zu immer höheren Regionen. In der Höhe von 1500 Metern verharrte es eine Stunde lang auf einem Punkt. Damit wurde bewiesen, daß das Luftschiff im Kriegsfalle längere Zeit außerhalb der Gefahrzone verweilen und die feindlichen Bewegungen beobachten kann.

Friedrichshafen, 12. März. Gegen 12 Uhr ging „Z. 1" etwa 300 Meter von der Halle entfernt auf dem See nieder. Die Bergung in die Halle war auch diesmal infolge des heftigen Westwindes wieder mit Schwierigkeiten verknüpft. Um 12 Uhr 20 Min. war der Ballon geborgen.

Sven Hedin vor dem Kaiser.

Berlin, 13. März. Gestern abend fand im neuen königl. Operntheater eine außerordentliche Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt, in welcher Sven Hedin Bericht über seine letzte Reise nach Tibet erstattete. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Sven Hedin in ihrer Loge. Der Kaiser hat Sven Hedin die Große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

Die kriegslustigen Serben.

Budapest, 13. März. In Belgrad sind an die Mannschaften des dritten Aufgebots Waffen und Munition, auf den Kopf 150 scharfe Patronen, verteilt. Die Behauptung, dies sei gesetzlich vorgeschrieben und geschehe alljährlich, und bedeute keine außerordentliche Maßnahme, entspricht nicht den Tatsachen. Seit vielen Jahren erhielten diese Mannschaften keine Waffen zur Mitnahme in ihre Häuser. Wie man aus unterrichteten hiesigen Kreisen erfährt, ist die Waffenmitgabe aus zwei Gründen erfolgt. Man will damit die Bildung einer Bürgerwehr für Belgrad ermöglichen, falls es zur beabsichtigten militärischen Räumung der Hauptstadt kommen sollte, und will ferner damit eine Kundgebung gegen Oesterreich-Ungarn veranstalten.

Köln, 13. März. Die Verbandsstoffabriken von Utermöhlen in Köln haben an die serbische Armee eine halbe Million ihrer patentierten aseptischen Schnellverbände kriegsgebrauchsfertig geliefert.

Saloniki, 13. März. Im Bezirk Damirhissar wurden unter die Bulgaren mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Krieg mit der Türkei seitens des bulgarischen Komitees Waffen geliefert.

Krieg zwischen Nicaragua und El Salvador.

Mexiko, 13. März. Wie hier verlautet, ist zwischen Nicaragua und El Salvador Krieg ausgebrochen. Zwischen dem salvadorischen Kanonenboot „Presidente" und dem nicaraguanischen Kanonenboot „Momotombo" soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

In Sturm und Eis.

Kiel, 13. März. Im Sund ist der Dampfer „William Baily" durch Sturm und Eis auf das Falsterboriff getrieben worden. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung vermochte sich mit dem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen. Das Schiff scheint völlig verloren. Drei Bergungsdampfer sind zur Stelle.

Im See verschwunden.

Riva, 13. März. In Pompione am Gardasee ist ein Teil des Strandes und der Landungssteg im See verschwunden. Die anliegenden Häuser mußten geräumt werden, weil sie ebenfalls dem Einsturz nahe sind.

Großfeuer in einer Kaserne.

Lindau, 13. März. Bei einem Großfeuer in der Kaserne in Bregenz wurden drei Soldaten schwer verletzt.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, 13. März, 7,30 Uhr: „Margot". Schauspiel in 1 Aufzug von Hermann Sudermann. Hierauf: „Das goldene Kreuz". Oper in 2 Aufzügen von Ignaz Brüll.

Sonntag, 14. März, 3,30 Uhr: „Alt-Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster. — Abends 8 Uhr: „Romeo und Julia". Oper in 5 Aufzügen von Charles Gounod.

Montag, 15. März, 7,30 Uhr: „Liebelei". Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler.

Dienstag, 16. März, 7,30 Uhr: „Die Zauberflöte". Oper in drei Aufzügen von W. A. Mozart.

Mittwoch, 17. März, 7,30 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans." Romantische Tragödie in einem Vorspiel und fünf Aufzügen von Friedrich Schiller.

Donnerstag, 18. März, 7,30 Uhr: „Fidelio". Große Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Freitag, 19. März, 7,30 Uhr: „Der Herr Senator". Lustspiel in drei Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gust. Kadelburg.

Sonnabend, 20. März, 7,30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro". Komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.

Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. — Abends 7,30 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 61. Sonnabend, den 13. März 1909. 41. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund“ 20 Seiten!

Zweites Blatt.

Politische Wochenschau.

Anscheinend behalten oder bekommen wir weiße Ostern. Und auch aus der winterlichen Unproduktivität ist schwer herauszukommen. Sogar der Humor in politischen Dingen wäre eingefroren, wenn nicht einige Berliner Bildhauer auf den Gedanken gekommen wären, den Reichskanzler mit seinem Reichshund in Schnee nachzubilden und ihn als Schneemann den Zeitgenossen zu präsentieren. Schade, daß aus der Umgebung des Reichstagsgebäudes die weiße Himmels-Spende von dem fürsorgenden Berliner Magistrat zu zeitig abgefahren worden war, sonst hätten sich vielleicht noch weitere kunstfertige Hände gefunden, die auf der Terrasse des Reichshauses die markantesten Gestalten der deutschen Volksvertretung in Schnee abkonterfeit hätten, z. B. die Herren von der Finanz-Kommission. Da hätten die doch eine Freude in ihrem sorgenvollen Mühen gehabt.

Bisher ist nämlich wirklich wenig Anlaß zum Vergnügtsein für diese vielgeprüften Parlamentarier gewesen. Haben sie etwas geschaffen und gehen zum nächsten Thema über, so sind unverzüglich eifrige Hände bereit, das Erreichte wieder zu demolieren. So geht es bei der Besitzsteuer, die auf Grund eines Kompromisses bekanntlich in der Kommission beschlossen wurde. Mühsam ward sie anstelle der vielbefeindeten Nachlaßsteuer herausgeklügelt, und nun, wo der Entwurf vorliegt, will sie niemand haben. Bei der Tabaksteuer waren auch bald so viel Meinungen, wie Köpfe, und bei der Biersteuer ist es nicht groß anders. Ueber den Tabak und das Bier wird ja ein festes Einvernehmen erzielt werden, aber fest sind diese Beschlüsse nie, bevor nicht über Nachlaß- oder Besitzsteuer alles im Klaren ist. Besonders die kleinen Bundesstaaten wehren sich energisch; sie hatten gerade gehofft, von der Verbindung mit dem Reiche in Finanzangelegenheiten loszukommen und auf eigenen Füßen stehen zu können, und nun sollen sie auf Grund der Besitzsteuer erst recht bezahlen. Das schmeckt wirklich nicht angenehm. Weit hinausgeschoben bleiben auch noch die Beschlüsse für die Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten, darüber wird wohl der Rosenmonat herankommen. In Preußen hat wenigstens das Abgeordnetenhaus die Beratungen darüber abgeschlossen, so daß das Herrenhaus, die erste Kammer des Landtages, sprechen kann. Man spricht schon von Aenderungen, so daß die Vorlagen wieder ans Abgeordnetenhaus zurück müssen.

Die Plenar-Sitzungen des Reichstags, die fast ausschließlich der Etatsberatung gelten, haben die Gewißheit gebracht, daß die Erhöhung der Fernsprechgebühren uns als Ostergabe beschert werden wird. Die Reichsboten haben in die Klagen vieler Telephon-Abonnenten nicht eingestimmt, sie halten es vielmehr für angebracht, daß die Redelust am Mikrophon angemessen bezahlt werden muß. Exzellenz Krätke wird indessen hoffentlich ein Einsehen haben und von seinen Forderungen etwas ablassen.

Haben wir genug mit Steuern zu tun, so haben es unsere Nachbarn, die Franzosen, nicht weniger. Nach monatelangen Verhandlungen ist in der Deputiertenkammer endlich das Gesetz zur Annahme gelangt, welches in der französischen Republik die Einkommensteuer, die man dort bisher nicht kannte, einführt. Der Widerstand dagegen war bei den zahlreichen französischen Rentiers besonders ebenso erbittert wie bei uns die Abneigung der Landwirte gegen die Nachlaßsteuer. In dem mit Steuern aller Art schon überfluteten Frankreich war es aber unmöglich, etwas anderes zur Deckung der ständig wachsenden Ausgaben herbeizuholen, und setzte das Ministerium Clemenceau diese Neuerung durch.

Die allgemeinen Neuwahlen zur römischen Deputiertenkammer haben dem italienischen Ministerium Giolitti die dort landesübliche Mehrheit gebracht, doch scheint ihr ein festes Rückgrat zu fehlen, so daß es ungewiß ist, ob sie lange bestehen bleiben wird. Die Rücksichtnahme auf die angewachsene Zahl der republikanischen und radikalen Abgeordneten, die bekanntlich ziemlich starke Sympathien für Frankreich, dagegen keine Freundschaft für das befreundete Oesterreich haben, zwingt möglicherweise den alten, bewährten Dreibund-Freund, den Minister Tittoni, zum Rücktritt. Es wäre im höchsten Maße wünschenswert, wenn Italien wieder dahin käme, einen festen Kurs in der auswärtigen Politik im Rahmen des Dreibundes einzuschlagen, denn sonst müßte der Ring, der den Dreibund zusammenhält, doch schließlich springen.

Die Unberechenbarkeiten in der Gestaltung der Balkanhändel sind groß. Aus allen guten und minder guten Nachrichten, die bunt durcheinander wirbeln, leuchtet immer wieder die Tatsache hervor, daß nicht überall die notwendige Ehrlichkeit vorhanden ist. Bei Rußland nicht, und bei Serbien nun schon gar nicht, beiden Mächten darf man nicht über den Weg trauen. Es ist bedauerlich, daß die Regierung des Zaren, der die Friedens-Konferenz im Haag anregte, nach den Erfahrungen des Krieges mit Japan noch solche krumme Wege wandelt, und noch bedauerlicher ist es, daß die Russen, von ihren Zeitungen verhetzt, in dieselbe Posaune blasen. Sogar der russische Reichstag, die Duma, arbeitet stark in Kriegslust, obwohl eins ihrer Mitglieder seinen Kollegen und der Regierung den nicht sehr großartigen Stand der Armee vor Augen hielt. Der betreffende Redner behauptete ausdrücklich, die Truppen würden sich aus einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn nur eine neue Niederlage holen, und er erzählte zum Belege dafür Geschichten, die den Kriegsschreiern doch zu denken geben sollten. Wir werden ja sehen, wohin diese „russische Friedensliebe“ führt.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika regiert Präsident Taft jetzt in seiner Weise, während sein Vorgänger Roosevelt auf seiner Besitzung nach dem Rechten sieht und sich, wenigstens für jetzt nicht, nach den Ehren und dem Aerger eines nordamerikanischen Staatsoberhauptes zurücksehnt. Herr Taft will eine wirkliche Zoll-Reform herbeiführen, die übertriebenen Tarifsätze ermäßigen. Auch Roosevelt wollte das; ihm ist es nicht gelungen. Taft hat weniger Energie, aber vielleicht mehr Glück.

Westfalen und Rheinland.

* **Waltrop**, 12. März. Der versoffene Schacht auf der fiskalischen Zeche Waltrop hat noch immer nicht ausgepumpt werden können, vielmehr dürften noch 1¼—1½ Jahre vergehen, bis er wieder völlig betriebsfähig sein wird. Die Entstehung des Unglücks führt man darauf zurück, daß durch einen Sprengschuß in der Wettersohle im Nordfelde des Schachtes 1 eine Wasserader freigelegt wurde und das Wasser mit elementarer Gewalt hervordrang. Man will den Schacht, ähnlich wie man es bei der Unglückszeche Radbod getan hat, mit Kübeln sümpfen.

* **Soest**, 12. März. (Die Pockenepidemie,) die im vorigen Jahre in einem Teile unseres Kreises ausbrach, hat demselben eine Ausgabe von 14 480 Mark verursacht, wovon namentlich die Kosten der Wiederholungsimpfungen bestritten wurden. Es haben sich auf Kosten des Kreises 13 761 Personen impfen lassen.

* **Herne**, 12. März. Hier versuchte sich ein junger Mann zu erschießen, weil er zum Militär ausgehoben worden war. Die aus einem verrosteten Revolver abgefeuerte Kugel hatte glücklicherweise nur geringe Durchschlagskraft; sie blieb in der Muskulatur stecken, ohne tötliche Wirkung auszuüben.

* **Bochum**, 12. März. (Unrichtige Angaben bei Zeugengeldansprüchen.) Eine böse Suppe hatte sich die Ehefrau Saborowski aus Wattenscheid eingebrockt. Sie hatte als Zeugin vor Gericht zu erscheinen und beanspruchte eine Mark Vergütung für Vertretung in ihrem Haushalt. Hernach stellte sich heraus, daß eine Vertretung gar nicht stattgefunden hatte. Frau Saborowski hatte sich vor der Strafkammer wegen Betruges zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis. — Vor dem Schöffengericht wurde dieser Tage ein ähnlicher Fall verhandelt. Der Arbeiter Günter aus Witten hatte, ohne ein Schichtversäumnis gehabt zu haben, als Zeuge 4 Mark Entschädigung für einen entgangenen Schichtlohn beansprucht. Es wurde gegen ihn auf zehn Tage Gefängnis erkannt.

* **Elberfeld**, 12. März. Wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau, wodurch deren Tod herbeigeführt wurde, ist der 48jährige Anstreicher Carl Schmidt von der Wirkerstraße in Haft genommen worden.

* **Nachrodt**, 12. März. In unheimlicher Weise mehren sich in letzter Zeit die Einbruchsdiebstähle, wobei es anscheinend vor allem auf die Pastorate abgesehen ist. Nachdem erst vor kurzem ein schwerer Einbruch im Pastorat zu Wiblingwerde verübt worden ist, wurde letzthin auch dem hiesigen Pastorat

Beste Bezugsquelle für die Damenschneiderei

Seidenhaus M. Wittgensteiner

810 **Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228**

Schicksalsgenossen.

Roman von G. Rosen. 21

„Schon genug von diesem interessanten Schauspiel?“ kicherte Krug.

„Brr! Wie widerwärtig! Gehen wir an unser Geschäft, Krug.“

Krug führte seinen Begleiter die Treppe hinauf, in ein kleines, von einer Lampe spärlich erhelltes Zimmer, in welchem an einem runden Tisch zwei Stühle standen.

„Klaus und seine Freunde sind unten,“ bemerkte Krug, nachdem sie Platz genommen hatten. „Vor einer guten halben Stunde kommen sie nicht hierher.“

Bergner war im Begriff zu antworten, als Krämers wohlbekannte Stimme aus dem, nur durch eine dünne Bretterwand von dem, in welchem sich die beiden Lauscher befanden, getrennten Zimmer an sein Ohr drang.

„Ah!“ flüsterte Krug, sich der Wand nähernd.

„Sehen Sie, Becker,“ rief Krämer in lallendem Ton, „es gibt Dinge, die ich tun kann, und solche, zu denen ich mich niemals verstehen, oder einem anderen gestatten würde, auszuführen. Wehe dem Schurken, der sich an Kapitän Martins Eigentum vergriffe.“

„Der Kerl ist vollständig betrunken,“ lächelte Krug.

„Sie kennen den Kapitän, Krämer?“ fragte Becker.

„Ja, ihn, seine Frau und seine Tochter.“

„Seine Tochter?“

„Ja, Kapitän Martins Tochter! Ach, was für ein schönes, liebes Geschöpf war sie! Und immer gut und freundlich, auch gegen den Aermsten. Von allem, was ich auf dem Gewissen habe, drückt mich kein Unrecht so schwer, wie das an ihr begangene.“

„Sie waren doch nicht verliebt in das vornehme Fräulein? hahaha!“

„Lachen Sie nicht über diesen Gegenstand, Becker! Das ist etwas, was ich niemand erlaube, ein Punkt, in dem ich sehr empfindlich bin.“

„Nun, nun, nur nichts für ungut. Aber wo ist die Tochter des Kapitäns jetzt? Ist sie verheiratet?“

„Ihr Leben ist von einem Elenden zu einem jammervollen, hoffnungslosen gemacht worden. Er betrog sie und schüttelte sie endlich ganz ab, der Halunke!“

„Und Sie tragen ihm diese Schlechtigkeit nach?“

„Ob ich sie ihm nachtrage?“ rief Krämer mit teuflischem Lachen. „Ich habe mich zu seinem Werkzeug erniedrigt, um ihn in meine Gewalt zu bekommen und harre nun schon achtzehn Jahre auf den Augenblick, mein Mütchen an ihm zu kühlen und jetzt, jetzt ist dieser ersehnte Augenblick endlich nahe.“

* * *

Ein Pochen an ihrer Tür veranlaßte Bergner und Krug, sich umzuwenden.

„Oeffnen Sie,“ befahl Bergner leise.

„Wir warten schon lange auf Sie, Klaus,“ flüsterte Krug dem eintretenden Flußpiraten zu. „Krämer und Becker müssen auch gleich erscheinen.“

Das Gespräch im Nebenzimmer war verstummt und schwere Schritte wurden im Flur gehört.

„Das sind sie,“ nickte Krug, „ich will sie hereinrufen. „Heda, Krämer, heda Becker!“ winkte er, auf der Schwelle stehend, den beiden Männern.

„Ich bin heute anderweitig beschäftigt,“ brummte Krämer, die Treppe hinuntertaumelnd. „Seht zu, wie Ihr ohne mich fertig werdet.“

„Und Sie, Becker?“ fragte Krug verwundert.

„Ich komme, wie ich Ihnen zugesagt habe, Herr Krug.“

Klaus und Becker schoben sich Stühle an den Tisch und setzten sich Krug und dem verkleideten Bergner gegenüber.

„Ehe wir auf unser Geschäft übergehen, zu dessen Besprechung ich Euch eingeladen habe,“ begann Krug, „möchte ich Ihnen, lieber Becker, eine Frage vorlegen.“

„Nur zu, Herr Krug.“

„Sie unterhielten sich soeben in vertraulicher Weise mit Krämer, und ich hörte hier und da ein Wort von dem Gespräch. Der alte Seebär liebt meinen Freund, Herrn Paul Bergner nicht?“

„Nein, ganz und gar nicht,“ lachte Becker.

„Weshalb nicht?“

„O, er hat tausend Gründe, den vornehmen Herrn zu hassen.“

Sich in seiner Verkleidung vor jedem Erkennen sicher fühlend, rauchte Bergner gleichmütig seine Zigarre.

„Krämer scheint tüchtig getrunken zu haben,“ fuhr Krug fort.

„Wenn er nüchtern gewesen wäre, würde er nicht so viel ausgeplaudert haben.“

„Verriet Krämer Ihnen auch, weshalb er den hochangesehenen Mann in seiner Gewalt zu haben glaubt?“

„Ja, aber die Geschichte ist reiner Unsinn.“

„Welche Geschichte, Becker?“

„Na, die Geschichte mit den beiden Jungens.“

Wie von einer Natter gestochen, fuhr Paul Bergner auf, setzte sich aber, seine Selbstbeherrschung wiedergewinnend, nach einigen Schritten im Zimmer, in dem er sich den Anschein gab, etwas zu tun, ruhig hin.“

„Von welchen Jungen sprach er?“ forschte Krug neugierig weiter.

„Er meinte,“ lachte Becker, „Bergner hätte ihn vor vielen Jahren beauftragt, einen kleinen Jungen aus dem Wege zu räumen, dessen Vermögen er sich aneignen wollte.“

„Und sagte er Ihnen auch, wer der Kleine war, dem so übel mitgespielt wurde?“ mischte sich Bergner jetzt zum ersten Mal in die Unterhaltung.

„Nein, so weit ging er in seinem branntweinseligen Vertrauen doch nicht.“

„Und was erzählte er von dem zweiten Kleinen, den er erwähnte?“

„Ach Gott, er faselte von dem Untergang eines Schiffes, bei dem die schöne junge Frau und der einzige Sohn dieses Bergner umgekommen sein sollen, der Junge aber in Wirklichkeit gerettet wurde und noch lebe, und er, Krämer, die Tatsache beweisen könne. Ferner behauptete er, der angeblich kinderlose, reiche Herr besitze auch eine Tochter, von deren Existenz er nichts ahne.“

„Hahaha!“ lachte Krug. „Freund Krämer hat ja eine ganze Familie für Herrn Bergner in Bereitschaft.“

„Wenn diese Angaben auch nur die geringste Wahrheit enthielten,“ rief Bergner, „würde Krämer keinen Anstand genommen haben, von dem Beschuldigten die Hälfte seines Vermögens zu erpressen.“ 163,20

ein Besuch abgestattet. Die Diebe drangen in der Nacht mittels Nachschlüssels in den Hausflur und gelangten von da in den Keller, den sie gründlich ausräumten. Offenbar handelt es sich um ein und dieselbe Bande, die zu ermitteln die Behörden eifrig tätig sind.

* **Köln,** 12. März. (Ergriffene Deserteure.) Von den fünf Militär-Untersuchungsgefangenen, die dieser Tage aus dem hiesigen Garnisonlazarett entwichen waren, sind bereits vier in Langenfeld wieder eingefangen und der hiesigen Militärbehörde ausgeliefert worden.

* **Hamborn,** 12. März. Seinen übergroßen Geschäftseifer mußte der Kaufmann Jul. Seligmann hier schwer büßen. Der Bergmann Kola hatte bei einem Reisenden der Firma Heinburg u. Co. einen Maßanzug für 62 Mark bestellt und darauf 10 Mark Anzahlung geleistet. Bei einer Nachfrage nach dem bestellten Anzug geriet Kola aus Versehen in das der Firma Heinburg u. Co. gegenüberliegende Geschäft des Jul. Seligmann, der ihn in dem Glauben ließ, der Anzug sei hier bestellt, aber noch nicht fertiggestellt worden. Seligmann legte ihm nunmehr eine Anzahl fertiger Anzüge zur Auswahl vor, unter Kola sich einen aussuchte. Als die Firma Heinburg u. Co. dem Kola meldete, der bestellte Anzug sei zur Anprobe fertig, klärte sich der Sachverhalt auf. Nun ist Kola glücklicher Besitzer zweier Sonntagsanzüge, weil er aber hierdurch in seinem Vermögen geschädigt wurde, bestrafte das Duisburger Landgericht den Kaufmann Seligmann wegen Betruges mit 300 Mark, außerdem noch wegen unlauteren Wettbewerbs mit 50 Mark. Der bei diesem Handel mitwirkenden Ehefrau Seligmann, sowie dem Handlungskommis Heymann wurde wegen Mittäterschaft bezw. Beihilfe zum Betrug eine Geldbuße von je 50 Mark auferlegt.

Kleine Chronik.

Die Elbe-Ueberschwemmung in der Altmark wurde am Donnerstag in der Abgeordnetenhaus-Kommission verhandelt. Der Minister antwortete, ein leistungsfähiger Unternehmer wolle den Dammbruch binnen drei Wochen wiederherstellen. Der Mann bekommt für jeden Tag früherer Vollendung 1000 Mark Prämie. Die Eiswand ist noch sieben Meter hoch, an der Verbreiterung der Rinne wird gearbeitet. Dem amtlichen Bericht der Rathenower Wasserbauinspektion zufolge ist die Bruchstelle im Elbe-Haveldeich bei Dommühlenholz, welche für die Havelniederung gefährdet war, durch einen provisorischen Damm aus Faschinenpackwerk geschlossen worden, so daß die Befürchtung, daß die Elbe bei einer nochmaligen Steigung die Bruchstelle durchfluten würde, ausgeschlossen ist.

Schwerer Betriebsunfall. Durch die vorzeitige Explosion eines Sprengschusses wurden bei Kaiserswaldau (Schlesien) vier Arbeiter schwer verletzt. Das Befinden zweier ist hoffnungslos.

Ein nettes Ehepaar. Bei Lyck wurde ein Kätner-Ehepaar unter dem Verdacht verhaftet, der Mann seine erste Frau und die Frau ihren ersten Mann vergiftet zu haben, um einander heiraten zu können.

Verkehrsstörung durch Eis. Die Postverbindung Saßnitz (Rügen)-Trelleborg (Schweden) bleibt gestört. Noch niemals ist dort soviel Eis gesehen worden.

Ueberschwemmt durch die Donau und den Pruth ist ganz Bessarabien. Der Verkehr zwischen zahlreichen Dörfern und Städten ist unterbrochen, doch wird ein baldiges Ablaufen des Wasses erwartet.

Großfeuer. Das durch seine Kanarienvogelzucht bekannte Salzburgische Dorf Nils ist von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Eine Anzahl von Wohnhäusern mit Wirtschaftsgebäuden ist zerstört.

Ein Mahnwort!

Ach, das ist nun einmal so
Und es läßt sich nicht bestreiten,
Kaum wird man des Lebens froh —
Miserabel sind die Zeiten —
Konstatiert wird mit Verdruß:
Mangel herrscht an Ueberfluß.
Selbst die Herrn Minister klagen:
Niemand will mehr Steuern tragen!
Herr von Sydow spricht betrübt:
Ach, wie komm' ich auf die Kosten!
Wenn nicht jeder willig gibt,
Steh' ich auf verlass'nem Posten;
Und zum Guten hier und dort
Spricht der Kanzler auch manch' Wort,
Möchte Opfermut entfachen,
Doch die Antwort? — Nix zu machen!
Kommt die Nachlaßsteuer nun?
Ach, schon hört man viel Bedenken:
Lasset doch die Toten ruh'n,
Kramet nicht in ihren Schränken;
Ehret ihr „geheimes" Fach,
Laßt die Nachlaßsteuer nach;
Freunde hat sie meist zur Linken,
Sonst beliebt man abzuwinken!
Und doch ist das Reich in Not,
Ach, wo sind die Opferwill'gen,
Und wo bleibt der Patriot,
Heißt es: Deutschlands Schulden tilgen!?
Niemand bringt mehr Opfer dar
Auf des Vaterlands Altar. —
Herr von Sydow mag sich grämen:
Ach, woher soll ich noch nehmen?
Schaut zurück — ein Säculum,
Damals zog mit Schreck und Grausen
Noch Herr Mars im Land herum
Und er ließ den Korsen hausen.
Abzuschütteln diesen Druck
Opferten selbst Frau'n den Schmuck,
Weil der brave Mann und Gatte
Alles schon gegeben hatte!
Damals galt's in Land und Stadt
Fremde Herrschaft abzusetzen;
Wer etwas verloren hat,
Weiß erst dessen Wert zu schätzen.
Heute steht Germania
Machtvoll und gewappnet da,
Daß sie jedem Feinde wehre, —
Doch ihr Bankfach glänzt durch Leere!
Darum steuert, meine Herrn!
Also klingt Herrn Sydows Mahnen,
Opfert willig, opfert gern,
Wandelt in der Väter Bahnen!
Aber ach, der Ruf verhallt,
Lasten hassen Jung und Alt,
Und ein jeder schiebt sie lieber
Auf des andern Schultern 'rüber!
Doch Germania ist in Not,
Und Herr Sydow braucht die Steuer,
Drum hervor, du Patriot,
Zeig', daß dir dein Deutschland teuer!
Zahl von dem, was du erwirbst,
Sorge auch, daß, wenn du stirbst,
Deine Steuerkraft du weiter
Auf den Sohn vererbst!

Ernst Heiter.

Humor.

Auch ein Resultat. „Der Meier soll ja den Huber wegen Ehrenbeleidigung verklagt haben, weil er vor ihm öffentlich verächtlich ausgespuckt hat. Wie ist wohl die Sache ausgegangen?" — „Von der Ehrenbeleidigung ist er freigesprochen, aber wegen des Auf-den-Boden-spuckens zu einer Geldstrafe verurteilt worden!"

Fatale Schüchternheit. „Wie bist du mit deinem neuen Meister zufrieden?" — „O, der ist sehr schüchtern! Weil er sich seine Frau nicht zu prügeln getraut, prügelt er immer mich!"

Beim Bader. Ein Tourist beobachtet in der Rasierstube in Blunzendorf, wie der Bartscherer seine Kunden, ehe er mit ihnen fertig wird, jedesmal schneidet. „Sie, Herr Verschönerungsrat," fragt der Tourist, „warum tun Sie denn das?" — „Sehr einfach," gibt der zur Antwort, „die zahl'n alle monatlich, da zähl' i' dann die Schnitt' und weiß, was mir a jeder schuldig is."

Verblümt. A.: „Wie, deine fleißige Frau war noch auf und stopfte Strümpfe, als du diese Nacht nach Hause kamst; du bist wirklich zu beneiden!" — B. (seufzend): „Ich wollte lieber, sie hätte schon geschlafen!" (Meggend. Bl.)

Verschnappt. Bezirksamtmann: „. . . Auffallend waren auch im vergangenen Jahre wieder die vielen Brandfälle in Ihrem Orte. Leider ist es nur in einem Falle gelungen, den Urheber zu ermitteln, und zwar, wie Sie ja wissen, in der Person des Besitzers selbst." — Bürgermeister: „Ja, ja, der Teppelhofbauer — der war schon in der Schul' der dümmst'!"

Auch eine Beschäftigung. Lehrling (zu Hause): „Heute hab' ich den ganzen Tag an der Kopierpresse stehen müssen!" — Vater: „Da fängt also das Geschäft doch endlich an, sich zu heben?" — Lehrling: „Ach wo — für den Buchhalter hab' ich Nüsse geknackt!"

Frauenlogik. Er: „Da hört sich doch alles auf. Jetzt hast du einen neuen Hut um vierzig Mark und kaufst dir noch diese Pelzmütze um sechzig Mark!" — Sie: „Aber Männchen, das ist ja nur deinetwegen, damit du dich nicht immer an dem Hut zu stoßen brauchst."

Weibliche Titel.

Bei Frauen schätz' ich nicht gering
Die Dr. med., jur., phil. und ing.;
Weit mehr Respekt hätt' ich jedoch,
Gäb's Dr. näh., wäsch., strick. und koch.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. März: Vielf. heiter, angenehm, nachts um Null herum.
15. März: Wolkig mit Sonnenschein, tags wärmer, Nachtfrost.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzig; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schon seit 40 Jahren wird mit ausgezeichneten Erfolgen von ärztlichen Autoritäten das Nestle'sche Kindermehl angewandt, weil es sich bei Verdauungsstörungen aller Art am besten bewährt hat. Die von einem Kinderarzte verfaßte, illustrierte Broschüre versendet nebst Probedose kostenfrei die Nestle's Kindermehl-Ges., Berlin S. 42.

Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W.
liefern ein in Qualität und Billigkeit unübertroffenes Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mark
direkt an Private.
Vielf. prämiiert (zul. Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden). Längste Garantie. Kataloge gratis u. fr. Jahreswerk über 1000 Flügel, Harmoniums und
Pianos.

Wenn eine Frau

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

Schicksalsgenossen.

Roman von G. Rosen. 22

„Ja, das wäre ihm zuzutrauen. Er erzählte mir, der größte Teil des Reichtums, auf den dieser Bergner so stolz sei, gebühre einem jungen Menschen, Namens Cäsar Kamin, dem Sohn eines gewissen Hugo Kamin."

„Das sagte dieser Narr?" kicherte Krug.

„Jawohl, Herr Krug."

„Und Sie glaubten ihm all den Unsinn, Sie, ein so kluger Kopf, Becker?"

„Ich glaube so dumme Sachen nur, wenn sie mir Geld einbringen."

„In diesem Falle bin ich auch leichtgläubig," stimmte Klaus zu.

Unbemerkt von seinen Werkzeugen, gab Krug seinem verkleideten Gönner einen Wink, sich ruhig zu verhalten.

„Jungens," sagte er, seine Stimme zu einem Flüstern dämpfend, „dieser Krämer ist mir ein unheimlicher Geselle, der mich mit seinen Tölpeleien schon oft belästigt hat, und dem, der mich von seiner Anwesenheit auf immer befreit und mir die Beweise bringt, daß ich sein Wiedererscheinen nie mehr zu befürchten habe, gebe ich mit Vergnügen dreitausend Mark."

„Dreitausend Mark?"

„Ja, und Ihnen und Klaus gebe ich jedem eine Hundertmarknote, von der Sie die Hälfte dem auszuzahlen haben, der mir die Meldung und die Beweise bringt, daß dem alten Trunkenbold ein Unglück begegnet ist. Hier Freunde, ist das Geld."

Weder Becker noch Klaus zögerten, die Banknoten zu nehmen und einzustecken.

„Und bis wann muß die Sache abgetan sein?" fragte Klaus.

„Je eher, desto besser."

„Gut, überlassen Sie die Angelegenheit Becker und mir."

„Sehr gern. Nächsten Mittwoch bin ich hier sicher zu treffen. Auf Wiedersehen, meine Braven."

Bergner und Krug gingen nach der Straßenecke, wo der Wagen wartete, stiegen ein und rollten davon.

„Ich verlasse mich auf Sie, Krug," rief Bergner, seine Verkleidung abstreifend und in eine Handtasche packend, die er unter dem Wagensitz hervorgezogen hatte. „Helfen Sie mir durch diese Wirren und ich werde Sie so stellen, daß Sie jeder künftigen Sorge enthoben sind."

„Ich werde alle Unannehmlichkeiten aus Ihrem Wege räumen, Herr Bergner, und ehe eine Woche um ist, wird Krämer verschwunden und seine Mörder werden kurze Zeit später verhaftet und verurteilt sein. Hinter Gefängnismauern sind solche Burschen zum Heil der Menschheit auch besser geborgen, als in ihren eigenen Schlupfwinkeln."

„Ah, damit allein sind meine Verlegenheiten noch nicht beseitigt."

„Ich weiß, ich weiß, aber einer Frau kann man sich mit leichter Mühe entledigen."

„Sie war der Fluch meines Lebens, wie dieser Bursche, Paul Helm, der sich wie ein Gespenst an meine Fersen heftet."

„Habe ich Ihnen nicht mitgeteilt, welche Falle ich ihm stellte?"

„Ja, ja."

„Sobald Sie das Wort gesprochen haben, das mich zum Handeln ermächtigt, drücke ich auf die Feder, und die Falle schließt sich über dem Ahnungslosen und eine langjährige Freiheitsstrafe ist ihm gewiß."

„Ich ermächtige Sie zu allem, Krug. Erst wenn dieser Mensch mir nicht mehr im Wege steht, werde ich wieder ruhig schlafen können."

* * *

„Wollen Sie mit hereinkommen, Krug?" fragte Paul Bergner, als der Wagen vor seinem Hause hielt.

Er hatte diese Worte nur aus Höflichkeit an seinen Begleiter gerichtet, denn es war beinahe Mitternacht und er wünschte allein zu sein, aber zu seinem größten Erstaunen nahm Krug die Einladung ernst.

„Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, bleibe ich noch ein Weilchen bei Ihnen, Herr Bergner," erklärte er, „ich habe eine Angelegenheit von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen, die sich am besten erledigen läßt, wenn wir vor jeder Störung sicher sind."

Frau Sylvester war noch wach und empfing ihren Herrn im Vorzimmer.

„Was sagen Sie zu einem Glase Wein, Krug?" rief er. „Ich fühle mich erschöpft, die Luft an jenem Ort hat meine Nerven angegriffen."

„Ich werde Ihnen gern Bescheid tun," lächelte Krug mit einer Vertraulichkeit, die in einem auffallenden Gegensatz zu seiner bisherigen Unterwürfigkeit stand.

Der Wein und die Gläser wurden in das Arbeitszimmer des Hausherrn gebracht, der sich mißmutig und abgespannt in einen Sessel warf.

„Ueber welche dringende Angelegenheit wünschen Sie mich heute noch zu sprechen, Krug?" fragte er, die Hände über seinem Kopf haltend.

„Ich möchte wissen, wie Sie sich mit mir auseinandersetzen gedenken, lieber Bergner."

„Ich verstehe Sie nicht recht."

„So will ich mich bemühen, deutlicher zu sein.

Ich habe für Sie die schwersten Gefahren übernommen und muß zwischen Sie und das Gesetz treten. Es ist nutzlos, uns den Anschein zu geben, als wüßten wir nicht, wie sehr wir uns gegen Gesetz und Recht vergehen, und daß wir, auf demselben Wege fortschreitend mehr und mehr in Schuld geraten."

„Ja, und wir sind gezwungen, fortzuschreiten, bis wir am Ziel sind und der Erfolg unser ist."

„Sie meinen, bis Ihr Erfolg gesichert ist."

„Mein Erfolg ist auch der Ihrige, Krug."

„Dessen bin ich nicht so ganz gewiß. Ich ziehe es vor, meinen Gewinn von Fall zu Fall sicher zu stellen. Wir arbeiten jetzt nicht mehr, uns das Geld zu verschaffen, das besitzen wir bereits. Wir haben nur noch dafür zu sorgen, es festzuhalten. Wieviel betrug das Kaminsche Vermögen?" forschte Krug mit ruhiger Selbstverständlichkeit.

„Mein Vetter Hugo Kamin hinterließ mir alles, was er besaß," stammelte Bergner.

„Zur Verwaltung für seinen Sohn, und nur wenn dieser kinderlos starb, waren Sie der Erbe."

„Ja, aber jener Knabe ist tot."

„Nicht doch, wir wissen beide, daß er lebt. Es ist Zeit, daß wir offen miteinander reden. Paul Helm, wie der Arme sich nennt, ist natürlich Hugo Kamins Sohn. Wäre er es nicht, welchen Anlaß hätten Sie, ihn so bitter zu verfolgen?"

„Nehmen wir an, Sie hätten in diesem Punkt recht. Was dann?"

„Was dann? Ich verlange meinen unverkürzten Anteil, ehe ich auch nur einen Schritt weiter gehe." 163,20

Einsegnungs-Anzüge

in Cheviot, Kammgarn und Tuchstoffen, eleganter Sitz, vorzügliche Qualitäten **8.75 12.50 17.00 21.00 26.00 32.00 39.00**

Meyer & Günther

Dortmund — Steinplatz. 1247

Tüchtiger junger

Schneider-Gehülfe

sofort gesucht. 1227

H. Rickert,
Ostenstraße 21.

Ein christlich ges. jüngeres

Mädchen

gegen guten Lohn nach Barmen per Mai oder Juni gesucht.

Näheres 1184

Kuhstraße 7.

Eine Wohnung

von 5 großen Zimmern, auch geteilt zu vermieten, auch Stallungen und Garten (in der Nähe des Schützenhofes). 1242

Zu erfragen Brückstraße 5.

In meinem Hause, Jägerstr. 13, Kampstraßen-Ecke.

freundl. Wohnung

von 4 schönen, großen Zimmern 1. Etage per sofort oder später an ordentl. Leute zu vermieten. 987

Emil Duhme.

Eine abgeschlossene

1. Etage

4 Zimmer zum 1. April zu vermieten. 1192

Hörderstraße 26.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Mährstr. 11. Daselbst erhalten 3 propere Leute 1111

Kost und Logis.

Gründlichen 121

Geigenunterricht

erteilt

Ewald Reinbold,

Markt, Schulstr. 6.

Suche zum 1. April oder später einen Lieferanten (ev. auch mehrere) der täglich 1256

150—170 Liter Milch

nach Schwerte liefern kann.

Offerten mit Preisangabe unter **P. A. 1256** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Bringe meine mit allen Hülfsmaschinen bestausgestattete

— Buchbinderei —

in empfehlende Erinnerung. Prompte und durchaus saubere, fachmännische Arbeit.

Carl Braus,
Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen. 1244

Am 7. Juni 1909 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Bauschlosser und Kunstschmiede, sowie Bau- und Möbelschreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78. Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 1. Mai 1909 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Urterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich am 11. Oktober 1909 beginnen.

Dortmund, den 1. März 1909.

Das Kuratorium:
Dr. Schmieding, Oberbürgermeister.
Geheimer Reg.-Rat.

Der Leiter:
Regling, Direktor.

Jakob Keller,

Weingrosshandlung Köln a. Rh.

Spezialität in: 1173

Rhein- und Moselwein, Rotweinen, Cognac u. sämtliche Sorten **Schaumweine**

Vertreter für Schwerte i. W. und Umgegend

Franz Seligmann, Schwerte.

Sohn achtbarer Eltern findet zu Ostern als

Gärtnerlehrling

unter günstigen Bedingungen Stellung. 1230

Baumschule Ebberg
b. Westhofen,
Obergärtner Kallenbach.

Zu Anfang April ein erfahrenes

Mädchen

1214 gesucht.

Frau Münkel, Bahnhofstr. 12.

Die Dortmunder Automobil-Fahrschule
mit 12 Automobilen 1052

nur Burgwall 35

direkt am Hauptbahnhof,
bildet Personen jeden Standes zu
„Berufs-Chauffeuren"
aus. Praktische und theoretische Ausbildung. Freier Stellen-Nachweis Prospekte gratis.

Inh.: Heinrich Koch.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr.
gegr. 1794

Barmen
8284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Zentral-Hotel Sternberg.

Morgen Sonntag den 14. März

Streich-Konzert

verbunden mit großem Bockbierfest.

978 **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein **C. Jungesblut.**

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.

Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten
Versuchsstation für Regierungen u. Metallfärbung.

Beginn des neuen Schuljahres am 1. April 1909.

Abteilungen für

a. Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure,
b. Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker,
c. Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Metallgießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung: 3 Jahre.

Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.

Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich; für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich. Für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich; für Ausländer 300 Mark jährlich.

Programme kostenfrei durch den

Direktor
Professor Geyer.



Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Voranzeige!

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Geschäftes.

Wegen vollständiger Aufgabe unseres Geschäftes stellen wir unser gesamtes Warenlager zum

1224

Gänzlichen Ausverkauf.

Der Ausverkauf beginnt Mittwoch, 17. März.

Wegen Vorbereitung zum Ausverkauf und Umzeichnung sämtlicher Waren bleibt Montag den 15. und Dienstag den 16. März unser Geschäft geschlossen.

H. Messing & Co.,

Hüsingstrasse 4 **Schwerte** **Hüsingstrasse 4.**

8 Räumungs-Verkaufstage

in

1253

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Garderoben

von **Sonnabend, den 13. März** bis **Sonntag, den 21 März.**

Um vollständig zu räumen, verkaufe ich sämtliche vorrätigen

Damen-Mäntel
Damen-Jacketts
Kinder-Kragen
Kinder-Jacketts
Blusen
Kostümröcke

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Paletots
Knaben-Paletots
Konfirmanden-Anzüge

bis zur **Hälfte der bisherigen Preise.** Während der Verkaufstage in allen anderen Abteilungen **Preisermässigung.**

D. Treu Nachf., Schwerte, Hüsingstrasse 1.

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"

Hagen i. W., Alexanderstr. 86a, wäscht und plättet **Oberhemden, Kragen, Manschetten.** Saubere Arbeit, rasche Bedienung. Annahme bei **Karl Griese,** Mährstraße 4. 1110

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen-** und **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. [2] **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.



Fohlen, Kühe, Rinder

Auf einige an der Ruhr belegene Weiden werden **Fohlen, Kühe und Rinder** angenommen. Weidegeld einschl. Aufsicht, für **Fohlen 53 Mk., Kühe 42 Mk. und Rinder 32 Mk.**

Anmeldungen nimmt entgegen der Weidenaufseher **F. Wolff** in **Geisecke** b. Schwerte.

Husten

Sie, so nehmen Sie die ärztlich erprobten **Kaiser's Brust-Caramellen. 5500** not. begl. Zeugn. bew. den vorzügl. Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.** (Best. feinschmeck. Malz-Extrakt). Zu haben bei: **Wilhelm Heppe Nachf.** Inh.: **Curt Günther, Emil Löhner, Schwerte.** 6071

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir unser großes 3795 Lager in

schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen,

0,95 bis 5,50 per Meter.

Geschwister Becker Schwerte.

Heute Dienstag trifft eine besonders große Sendung



1108 **Faselschweine**

bei mir ein.

M. Neublum.

Glas, Farben, Lacke, Pinsel, Prima gekochtes Leinöl,

45

Terpentin und Siccatif

kaufen Sie gut und billig bei

Carl Trog.



Wohnungs-Einrichtungen kaufen Verlobte in zweckmäßiger, schlichter wie reicher Form, gediegener Arbeit, Echtheit des Materials, guter Farbengebung in der

Möbelfabrik Wilhelm Stallmann

Hagen i. W., Frankfurterstraße 105–109, am Markt.

Empfehlungen ca. 30 Jahre. ○○○ Lieferung frei.

○○ Ausstattung von 4 Zimmern Mark 1700. ○○

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit.

Hüsingstrasse 23. 750 **Fernruf 221.**

Georg Friedrich jr.

Gartenstr. 30 Hagen i. W. 1 Minute vom Markt

liefert

compl. Wohnungs-Einrichtungen

incl. Betten und Dekorationen.

Räumungshalber gewähre auf

489 **Schlafzimmer, Buffets, Vertikows, Polstermöbel, Bettfedern und Inletten**

10 bis 15 % Rabatt

auf meine anerkannt billigen Preise, und übernehme ich für obige Waren jede Garantie.

Feinste Referenzen! **Lieferung franko!**

Oblendorff's Peru-Guano



Füllhorn rot, Klappstr. gelb, Schrift blau.

1236 **„Füllhornmarke"**

ergibt höchste Erträge an schmackhaftem und gehaltreichem Gras und ist daher besonders auch geeignet als Dünger für Wiesen u. Weiden.

Unsere letzten Importe von hochprozentigem Peru-Guano betrugen — 102711 Tons. —

Gartengeräte:

Spaten	Jäthäckchen
Rechen	Jauchenschöpfer
Heckenscheeren	Stiele, federleicht.

R. Landmann,

1205 **Schwerte.**

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit 1241

MAGGI's Würze. Man würze stets erst beim Anrichten, **nicht mitkochen!** Bestens empfohlen von **L. Weinberg,** Hüsingstrasse 26.



ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe, **bleicht wie die Sonne,** schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

:: :: :: Ueberall erhältlich. :: :: ::

Persil

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Fr. Rahlenbeck, Schwerte **Hellpothstrasse 7.**

Eröffnete **Ostenstrasse 9** ein

Ausstellungs-Lokal

in **Herden u. Aussteuer-Artikeln**

Ich unterhalte ein grosses übersichtliches Lager in allen Grössen zu staunend billigen Preisen. Bei ganzen Aussteuern Vorzugs-Preise. Besichtigung bitte

1135 **Hellpothstrasse 7 anzumelden.**

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinzeit und unverschnitten? 215

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 1.00 M. incl. Glas — also netto 90 Pfg.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakpfeife umsonst zu 9 Pfg. meines berühmt. Förste-tabak für Mk. 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. Mk. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6.50 frko. 9 Pfd. Holländ. Kanaster m. Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frko. Mk. 10.— gegen Nachn. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheits-Pfeife od. eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)

Fabrik. Weltruf!

Empfehle 1243

Süßrahmbutter

Pfund 1.25 Mk.

Chr. Kemper, Mährstraße 13.

Sie verkaufen

Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft

und finden schnell und verschwiegen Teilhaber oder Hypotheken

wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden

da ich

an allen Orten günstige Verbindungen habe und

für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere.

Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objects, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision sond. n geringe Vergütung.

Europas Kapital-Markt

Centrale Cöln 76.

745 **Bin kein Agent!** **Bin kein Agent!**

Heinr. Geiger 1107

Weingrosshandlung

Wesel	Schwerte
Feldstrasse	Schützenhof
Telephon 422.	Telephon 268.

Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn

Carl Böhmer sen.

Schwerte, Schützenhof.

Darlehen!

Reellen Geschäftsleuten, Beamten 2c. werden Darlehen, bares Geld besorgt von Mk. 100.— aufwärts gegen Schuldschein, Wechsel oder sonstige Sicherheiten, schnell und prompt unter strengster Diskretion. Referenzen, Dankschreiben zur Einsicht.

Schriftliche Angebote unter **H. 1176** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Sonnabend, 13. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 14. März, 3,30 Uhr: „Dorf und Stadt". Schauspiel in 2 Abteilungen und 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Abends 8 Uhr: „Rose Bernd". Schauspiel in 5 Akten von Gerhard Hauptmann.
Montag, 15. März: Keine Vorstellung.
Dienstag, 16. März, 8 Uhr: „Die Bluthochzeit". Ein geschichtliches Trauerspiel in vier Akten von Albert Lindner.
Mittwoch, 17. März, 8 Uhr: „Vater und Sohn". Lustspiel in drei Akten von Gustav Esmann.
Donnerstag, 18. März, 7,30 Uhr: „Die Dollarprinzessin". Operette in drei Akten von Leo Fall.
Freitag, 19. März, 8 Uhr: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal.
Sonnabend, 20. März: Keine Vorstellung.
Sonntag, 21. März, 3,30 Uhr: „Kolberg". Historisches Schauspiel in fünf Akten von Paul Heyse. — Abends 8 Uhr: „Das Tal des Lebens". Historischer Schwank in drei Akten von Max Dreyer.

Stadttheater Barmen.

Samstag, 13. März, 8 Uhr: „Die Rabensteinerin". Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Sonntag, 14. März, 3 Uhr: „Tannhäuser". Große Oper in drei Akten von Richard Wagner. — Abends 7,30 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in drei Akten von Carl Zeller.
Montag, 15. März, 8 Uhr: „Die Macht der Finsternis". Drama in 5 Akten von Leo Tolstoi.
Dienstag, 16. März, 8 Uhr: „Versiegelt". Komische Oper in 1 Akt von Leo Blech. Hierauf: „Der Postillon von Lonjumeau". Komische Oper in drei Akten von Adam.
Mittwoch, 17. März, 8 Uhr: „Elektra". Musikdrama von Richard Strauß.
Donnerstag, 18. März, 8 Uhr: „Heimat". Schauspiel von Hermann Sudermann.
Freitag, 19. März, 7,30 Uhr: „Tristan und Isolde". Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.
Sonntag, 21. März, 3 Uhr: „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert. — Abends 7 Uhr: „Der Trompeter von Säkkingen". Romantische Oper in vier Akten von V. Neßler.

Gottesdienstordnung Westhofen.

Sonntag (14. März 1909.) Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst, nachher hl. Abendmahl; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Es wollen sich diejenigen von Schwerte und Umgegend, in deren Interesse es liegt, daß ab 1. Mai ein

Personenzug von Schwerte nach Hagen eingelegt wird,

der in Hagen ungefähr **20 Minuten vor 7 Uhr morgens einläuft,** Sonntag, den 14. März, nachmittags beim **Wirt Feit hier** einfinden, betreffs Unterschreibens eines Gesuchs.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Rino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Fräul. A. B.

Pastor W.

B., 26./3. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel

kaufen Sie zu bisher unbekannt niedrigen Preisen während des „grossen Räumungs-Verkaufs" wegen Abbruch und Neubau in der Möbel- und Betten-Spezial-Abteilung

1248

Frankfurterstrasse 97, 99, 101 **Hermann Kornblum, Hagen i. W.** Böhmerstrasse 2, 4, 6, 8.

Sauberes Mädchen
für halbe Tage (vormittags) per sofort gesucht. 1269
Hagenerstraße 18, I.

Eine schöne 1282
Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Rosen, Friedrichstr. Nr. 43/8

Pflanzkartoffeln
Magnum bonum
Up to date
Industrie
Paulsens Juli
Rosen
Perle von Erfurt
empfiehlt in ring- und kräuselkrankheitsfreier Ware 1281
L. Weinberg.

Bessere abgeschlossene
II Etage
per 1. April oder später zu verm. 1258 **Frau Kaiser,** Ostenstraße 35.

Tapeten!
grösste Auswahl am Platze, über 400 verschiedene, nur geschmackvolle Muster, sowie 6 Stehkarten erster Fabriken, die nur künstlerische Entwürfe enthalten.

Farben!
in allen Nuancen, in trockenem Zustand, sowie strichfertig, haltbar und gut trocknend.

Lacke und Pinsel!
Es kommen nur erprobte und einwandfreie Qualitäten zum Verkauf und stehe gern mit fachmännischem Rat zur Seite. 1232
Hausbesitzern etc., welche größere Quantitäten benötigen, räume ich besondere Vorzugspreise ein.
Wilhelm Heppe Nachf.

Fahnen
Reinecke, Hannover. 934

Malzkeime
Biertreber
Brennereitreber
Baumwoll-Saatmehl
Erdnußkuchen- u. -Mehl 1273
Leinmehl
Sesam-Kuchen
Kleie grobe
empfiehlt
L. Weinberg.

Gesucht properes 1253
Morgenmädchen.
Frau Dr. Dirks.

Kummers Brot!
Oeynhauser
Paderbörner
Casseler
Stuten
Schwarzbrot
heute noch eintreffend.
Leipziger Stollen
per Stück 25, 50 Pfg.
Pöckelfleisch
per Pfd. 35 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
und
Stadttor - Drogerie,
Brückstraße 23.

Krankenweine
Cognac
Rum
Pfeffermünz
Bittern
Kornbranntwein
empfiehlt
L. Weinberg.
1274

1275 **Zuckerschnitzeln**
mit einem Gehalt von 28 bis 30% Zucker empfiehlt als besten Ersatz für Runkeln
L. Weinberg.

2 Parterre-Räume
zu Bureau-Zwecken geeignet, zum 1. April in der Hagenerstraße gesucht.
Angebote unter K. S. 1284 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Rotklee
Weißklee
Gelbklee
Schwedisch. Klee
Saathafer:
Ligowo
Probsteier
Beseler
sowie die bewährten Futterbau-Mischungen
1279 empfiehlt
L. Weinberg.



Artillerie-Verein Schwerte.
Sonntag, den 14. d. Mts., abends 8½ Uhr im Vereinslokal
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 1262
Der Vorstand.

Peru-Guano
Ohlendorfs Füllhornmarke
Superphosphat
Amoniak-Superphosphat
Schwefelsauren Amoniak
Chili-Salpeter
1280 empfiehlt
L. Weinberg.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Graeve.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 5 „ Pastor Wischnath.

Vereine und Versammlungen.
Montag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein.
Dienstag 8 „ Jungfrauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missionsverein.
Donnerst. 8 „ Passionsgottesdienst in der kl. Kirche.
Freitag 5 „ „ „ „ großen „
„ 8¼ „ Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.
Sonntag, den 14. März 1909.
Vormitt. 8 Uhr: Blaukreuzstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
Nachm. 4 „ Bibelstunde.
Montag abends 8 Uhr: Frauenmissionsverein.
Dienstag „ 8½ „ Gemischter Chor.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.
Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Vortrag: Alkohol und Sittlichkeit.
Samstag 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienst der katholischen Pfarrkirche.
Sonntag, den 14. Februar. 3. Fastensonntag. Vormittags. 6½ Uhr: Stille hl. Messe. Kapl. Rieke. 7¾ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 9 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Pfr. Schnurbus. Nachmittags. 2½ Uhr: Kreuzwegandacht 3 Uhr: Marien-Verein. 4¼ Uhr: Jünglings-Sodalität. 6 Uhr: Stephanus-Verein. Lichtendorf. ½8 Uhr: Frühmesse, Vikar Böddiker. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht.

Landbutter-Ersatz
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
1278 empfiehlt **L. Weinberg.**

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schluß des Rechnungsjahres werden alle diejenigen Personen, welche noch Forderungen an die Amtskasse oder an die Gemeinden- und Schulkassen des hiesigen Amtsbezirkes haben, ersucht, die Rechnungen bis spätestens 5. April cr. hierher einzureichen.
Westhofen, den 9. März 1909. 1265
Der Amtmann: v. Daniels.

Bekanntmachung.
Die Bürostunden des hiesigen Amtes **im Verkehr mit dem Publikum** werden hierdurch wie folgt festgesetzt:
An den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Das Standesamt ist nur an den Vormittags-Dienststunden geöffnet.
An jedem Mittwoch Nachmittag sind sämtliche Büros geschlossen.
Im Interesse eines geregelten Dienstes wird das Publikum auf die Innehaltung der vorgenannten Dienststunden hierdurch aufmerksam gemacht.
Westhofen, den 9. März 1909. 1266
Der Amtmann: v. Daniels.

Wir suchen für unser Bureau einen 1252
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Stellbrink & Frage,
Baugeschäft
— Schwerte —

Ein evang. Sohn ordentlicher Eltern in die 1261
Schlosserlehre
gesucht, gute Behandlung und Familienanschluß.
Ph. H. Todtenhausen,
Mech. Werkzeug u. Bauschlosserei
Iserlohn, Oststraße 8.

Ladenlokal
1272 mit
Branntwein-Kleinhandel
Moltkestraße 2 zu vermieten.
Brennerei W. Potthoff.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Juli oder später eine
abgeschlossene Etage
von 4—5 Zimmern.
Offerten mit Preisangabe unt. **M. 1270** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Ich kaufte einen großen Posten prachtvolle
Bosnische Pflaumen
und empfehle so lange Vorrat
per Pfd. 17 Pfg.
10 Pfd. 1.60 Mk.
L. Weinberg.
1277

Hinweis! Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Sinn & Co,** G. m. b. H., **Hagen i. W.** bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Nassau's Damen-Moden!

Aus unseren Frühjahrs-Neuheiten in

Damen-Konfektion

einige besonders preiswerte Artikel.

Kostüm „Paula“ 29.50
in Chevron u. Kammgarn-Cheviot, Directoireform, mit modern. Rock, i. vielen mod. Farben, Kostüm

Kostüm „Olga“ 45.00
in guter Tuchware, m. langer anschliessender Jacke in bester Ausführung, hell u. dunkelfarb., Kostüm

Kostüm „Mignon“ 65.00
in feinem Tuch mit langer Jacke, auf Seide, in den apartesten Farben, vornehme Ausführung. Kostüm

Kostöm-Rock „Faust“ 9.75
reicher Faltenrock in Kammgarn, Cheviot, schwarz und farbig Rock

Engl. Paletot „Undine“ 10.75
aus gutem Covercoat, m. mod. Knopfgarnitur und Seidenrevers, in allen Grössen Paletot

Engl. Paletot „Padua“ 15.75
aus Stoffen engl. Charakters m. reich. Knopfgarn. u. farb. Schalkragen, jugendliche Form Paletot

Schwarze Tuchjacken 24.00
anliegende Form, in 90 u. 105 cm. Länge, aus gutem Tuch, auf Futter 39, 32,

Schwarze Frauenmäntel 22.00
in Tuch u. Kammgarn, lose u. halbweite Fassons alle Weiten 42, 35, 29,

Bluse „Mazeppa“ in reinwollenem Stoff, moderne Streifen, ganz auf Futter . . Bluse 5.50

1259

Westenhellw. 41. Ecke Weberstr. **Gebrüder Nassau Dortmund** Westenhellw. 41. Ecke Weberstr.

Drahtgeflecht
angekommen! !
Flechtungsdraht
□ Stacheldraht □
□ Klammern. □
R. Landmann,
1204 Schwerte.

Schwere, langjährige
Krämpfe, Fallsucht
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung. Schnellste Heilung unter weitgehendster Garantie. Seit 39 Jahren unübertroffen, brieflich Referenzen zu Diensten. Apoth F. Jeckel, Glarus I, Schweiz 20 Pfg. Porto.

Zu kaufen gesucht 1268
hochtragendes Rind
schwarz-weißer Farbe.
F. Horst, Billigst

Bildhübsch
macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Dies erzeugt
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul.**
à Stck. 50 Pfg.
in **Schwerte**: Adler-Apotheke, Neue Apotheke. 891
In **Westhofen**: Wilh. Engel.

Oeffentlicher Verding!

Am Donnerstag, den 25. März 1909, nachmittags 4 Uhr, soll im Lokale des Wirts Falkenberg hierselbst die Vergebung des Zeltes, der Restauration, der Musik und des Fahrparks erfolgen, sowie die Plätze für Verkaufsbuden, Karussels und Schießbuden verdungen werden. 1264

Wandhofen, 12. März 1909.

1264 **Der Bürger-Schützenverein.**

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

1276
Rüböl hell und klar per Ltr. 68 Pf.
Petroleum hellbrenn. p. Ltr. 17 Pfg.
Grüne Heringe 5 Pfd. 30 Pfg.
Montag eintreffend
Möhrenkraut per Pfund 15 Pfg.
Zuckerhonig per Pfd. 25 Pfg.
Tafelmargarine per Pfd. 55 Pfg.
Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.
L. Weinberg.

Zur beginnenden Frühjahrs-Saison

bringe ich alle massgebendsten Neuheiten der Herrenhut-Mode.

Nur erstklassige Fabrikate.

Alleinverkauf:
Hückels Söhne, Wien
Rehfus & Co., Kehl a. Rhein
Gebr. Gattel, Berlin

Mein grosses Lager in
Mützen, Schirmen, Wäsche, Krawatten, Handschuhen
ist unübertroffen in Qualität u. Auswahl.

Robert Lippmann

Brückstrasse. Schwerte a. d. Ruhr. Fernspr. 266.

Aeltestes Spezialgeschäft der Branche am Platze. 1260

Ton

Artikel.

75
00
00

550

Verding!

Westenhellw. 41.
Ecke Webersr.

1909, nachmittags 4 Uhr, hierselbst die Vergebung Anstr und des Fahrpreis Kasfbuden, Karussels und 1264

Schützenverein.

Schirmen,
Waffen,
uhen

tät u. Auswahl.

RIEDRICH
ernspr. 266.
Platze. 1260

gegenüber. In dem Dunkel, das an der Tür herrschte, konnte sie kaum seine Züge erkennen. Er hatte dem Licht, das die Kerzen ausstrahlten, den Rücken zugekehrt, und streckte jetzt bittend die Hände nach ihr aus: „Margarete! — —“ Doch sie trat zurück; die wohlbekannte Stimme hatte ihr alles Leid wieder zurückgerufen. „Nicht so, Günter. Fasse mein Kommen nicht falsch auf. Nicht um mich wieder mit dir zu versöhnen, kam ich her, — sondern um dir zu sagen, daß du für immer das Recht verwirkt hast, meinen Lebenspfad noch einmal zu kreuzen. Unsere Wege gehen, wenn ich dich jetzt verlasse, wieder für immer auseinander. Nur um dir zu sagen, wie sehr ich dich verachte und hasse, — nur darum bin ich zu dir gekommen. Sonst wäre ich nicht gekommen.“

Sie wollte sich zur Tür wenden, doch er hielt sie zurück.

„Margarete, — —“ seine Stimme bebte vor innerer Erregung, „und wenn ich dir nun sage, daß ich bitter gebüßt, was ich verschuldet, daß das Schicksal selbst mir eine Buße auferlegt hat, — willst du dann nicht wenigstens — mir verzeihen? Nicht rechtfertigen will ich mich vor dir, nur deine Verzeihung erbitten — dann kannst du — — gehen.“

Unwillig wandte sie sich von ihm ab, der noch immer vor ihr stand. Er kam ihr so gebrochen, so hilflos vor, das Sieghafte, was er früher besessen, war ganz von seiner Persönlichkeit gewichen.

Margarete nahm seine Hand flüchtig in die ihre. „Ich verzeihe dir, Günter. Aber, — laß dies das letzte Mal sein, daß wir uns gesehen. Denn vergessen kann ich nicht. Lebe wohl.“ Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, doch er hielt sie fest. „Ich danke dir, Margarete, für das erlösende Wort der Verzeihung. Nun sollst du noch die Buße sehen.“ Und er zog sie, deren Hand er noch immer hielt, in die Nähe der Kerzen, die nun ihr helles Licht auf seine Züge warfen.

Nun standen sie sich dicht gegenüber, und Margarete blickte zu Günter empor. Ja — — — was war denn das? — — Erschrocken prallte Margarete zurück, tiefe Blässe bedeckte ihr Antlitz. Er war ja — — — blind! — —

Und in seinen Zügen lag so viel Leid und Gram, daß Margarete tief erschüttert war. Was er auch getan haben mochte, diese Buße war zu hart für ihn. Ein tiefes Erbarmen mit seinem herben Geschick erfüllte sie. Und mit heißen Tränen nahm sie seinen Kopf und küßte seine Stirn und streichelte über die armen, lieben Augen, die sie einst so sehr geliebt, und die nun nicht mehr sehen konnten, wie sie um ihn weinte. Aber er hörte es. Und er fragte mit leiser Stimme:

„Margarete, — stoße mich nicht von dir; ich muß ja sonst — sterben.“

Da lächelte Margarete unter Tränen. „Du sollst nie mehr von mir gehen, Günter. Alles Leid will ich mit dir tragen, als dein Weib, die Gefährtin deines Unglücks. Vielleicht kann deine Blindheit noch geheilt werden.“

Er schüttelte traurig den Kopf. „Nein, Margarete, die berühmtesten Aerzte untersuchten schon meine Augen; ich bin unheilbar erblindet. Ein Nervenschlag raubte mir vor einem halben Jahre das Augenlicht. Damals habe ich noch vorher den Brief an dich geschrieben, und habe ihn dann doch nicht abgesendet. Aber heut kam es über mich — —“

Margarete nickte. „Es war Bestimmung, daß ich heute zu dir kam, Günter. Aber warum hast du mir nicht mitgeteilt, daß du erblindet bist?“

Günter schwieg einen Moment, dann sagte er: „Ich wollte dein Mitleid nicht. Denn es wäre ja doch nur Mitleid gewesen.“

„Und jetzt?“ fragte sie lächelnd und zog ihn zu einem der Sessel, während sie sich ihm gegenübersetzte.

Ein freudiger Schein zog über seine Züge.

„Jetzt?“ wiederholte er langsam. „Jetzt weiß ich, daß du mich noch liebst, Margarete, sonst wärest du vor mir geflohen, vor mir, den nun für immer tiefe Nacht umfängt. Neige dich zu mir, Margarete — —“

Er hielt sie umschlungen, fest, als wolle er sie nie mehr von sich lassen; und in dem langen, innigen Kusse, den Margarete nun auf seine Lippen drückte, lag das Gelöbnis ihrer tiefen, selbstlosen Liebe.

✠

Der Wegweiser.

Ein bekannter Schriftsteller machte eine Fußtour durch eine abgelegene Gebirgsgegend, um die Sitten und Gebräuche der dortigen Einwohner kennen zu lernen. Da traf er auf einen alten Mann, der am Wegrand Steine klopfte. Um eine Unterhaltung mit ihm einzuleiten, fragte er ihn:

„Wie weit ist es noch bis Ickstadt, guter Freund?“

„Gihn Se emol noch e bissi weiter, dann werrn Se en Wegweiser finne, do kenne Se gucke,“ war die grobe Antwort.

Der Schriftsteller ließ sich aber nicht abschrecken und sprach weiter:

„Das kann mich nichts nützen, denn ich kann nicht lesen.“

„No,“ meinte der Alte, „dann hasst der Wegweiser grod for Ihne, dann es stieht nämlich nix druff!“

Der Schriftsteller gab weitere Versuche auf und ging seiner Wege.

✠



Hamlet in Singapur. An den Anschlagssäulen in Singapur erschien jüngst folgende Anzeige eines dortigen Theaterdirektors: „Ein einzigartiges Schauspiel, billig und doch großartig, wird sich einem sehr ehrenwerten Publikum bieten. Das schönste der englischen Dramen, „Hamlet“, wird mit vollständig neuer Ausstattung und Inszenierung gegeben. Es werden 100 Tänzerinnen darin auftreten. Unsere Clowns sind die besten der ganzen Welt. Wer dies Schauspiel einmal gesehen hat, wird immer wiederkommen. Es legt sich einem hohen Publikum als ergebener Diener zu Füßen: Tschau-Long, Direktor.“

Der Brautkranz. In Deutschland ist die Myrte die auserwählte Blume für den Brautkranz, ebenso in Frankreich. In England nimmt man die Orangenblüte, die bei uns nur Witwen zusteht, in Italien weiße Rosen, in Spanien rote Rosen, in Griechenland Weinlaub und in Böhmen Rosmarin.

✠

Humor.

Dann allerdings. Schauspielerin: „Um Himmels willen! Ich habe meine Handtasche mit all meinen Brillanten verloren. Was soll ich nur anfangen!“

Impresario: „Machen Sie doch um solche Kleinigkeit nicht soviel Lärm!“

Schauspielerin: „Ja, es waren aber auch zwanzig Mark darin.“

Impresario: „Alle Wetter! Dann müssen wir allerdings sofort nach der Polizei gehen!“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 61. Sonnabend, den 13. März 1909.

St. Peter.

Eine Reisegeschichte von Hedwig Lange.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Spindelmühl liegt vor ihr, das liebliche Gebirgsdörfchen an der Mündung des Klausenwassers, das, weil es die Berge minder eng umschließen, als das benachbarte St. Peter, sich behaglicher auszudehnen vermag als dieses und daher auch einen weniger ernsten, abgeschlossenen Eindruck macht. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Fremdenverkehr trägt zu seiner Behäbigkeit bei; manch schmuckvolle Villa, manch stattliches Hotel, das sich zwischen den einfachen Häusern und Häuschen erhebt, legt Zeugnis von seinen Beziehungen zur Außenwelt ab.

Als Ilse in die einzige Straße des Ortes einbiegt, die dem Weißwasser zuführt, an dem ihr Weg weiter entlang läuft, erhebt sich von einer Bank, auf der er sichtlich wartend gesessen, Kurt Helldorf.

Bei seinem Anblick ergeht es dem Mädchen wie immer in solchem Falle. Mochte sich ihre Seele noch eben nach ihm gesehnt haben, sieht sie sich ihm persönlich gegenüber, hüllt sich ihr äußerer Mensch sogleich in das Gewand der Abwehr.

„Sie, Herr Leutnant?“ fragt sie fremd. „Wie kommen Sie hierher und zu einer so frühen Stunde?“

„Ja, sehen Sie, Fräulein Ruhland,“ gibt er munter zur Antwort, „wenn es die Sache lohnt, können auch andere Leute früh aufstehen.“

„Was haben Sie denn vor?“ Ilse will absichtlich nicht verstehen.

„Nichts Geringeres, als mich Ihnen auf Ihrer geplanten Tour, die übrigens meinen vollsten Beifall hat, anzuschließen.“

„Wer hat Ihnen meine Absicht verraten?“ stößt Ilse erregt hervor. Trotz der geringen Aufmunterung, die in diesem Ton liegt, gibt Helldorf in ungestörter Gemütlichkeit zur Antwort:

„Ihr Schutzengel, Fräulein Ilse, flüsterte mir die Kunde von Ihrem verwegenen Plan ins Ohr, damit ich Ihre Führung übernähme. Sie wissen, die himmlischen Mächte bedienen sich manchmal irdischer Werkzeuge zu ihren guten Absichten.“

„Sie sind sehr liebenswürdig; aber ich bedurfte der Führung nicht, denn ich bin vollkommen über meinen Weg orientiert, und ebensowenig des Schutzes, denn es gibt auf den großen Touristenstraßen des Riesengebirges keine Gefahren.“

„Oho! Wenn nun aber doch einmal eine zweifelhafte Persönlichkeit daherkäme und beunruhigte Sie? Oder wenn Nebel einträte und Sie verliefen sich? Ich traue heute dem Frieden ganz und gar nicht.“

Ilse wirft einen prüfenden Blick zum Himmel empor. Die Sonne kämpft allerdings noch immer gegen den Dunst, und es scheint in diesem Augenblick zweifelhafter als zu Anfang, wer endlich aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen würde. Indessen — was tat das viel? Es wanderte sich doch eigentlich bei bedecktem Himmel leichter, obgleich sie den Sonnenschein für die landschaftliche Wirkung vorgezogen hätte. Von den Gefahren etwa eintretenden Nebels kann sich Ilse, da sie noch keine Erfahrung auf diesem Gebiete gemacht hat, schlechterdings keine Vorstellung machen.

„Nun, Fräulein Ilse,“ fragt Helldorf in ihr Schweigen hinein, „da uns die wirkliche Sonne heute kaum scheinen wird, wollen Sie dafür die Sonne Ihrer Huld strahlen lassen? Wollen Sie gemütlich sein und Stimmung behalten?“

Er streckt ihr die Hand hin und schaut ihr mit seinem offenen, frohherzigen Lächeln in die Augen. Ilse kämpft eine kleine Weile mit sich; dann schlägt sie in die dargereichte Hand ein, ihn voll und groß, mit einem eigenen Leuchten in den Augen, ansehend: „Nun denn, also gute Wegkameradschaft!“

Ein innigerer Druck dankt ihr für das freundliche Wort; aber in richtiger Erkenntnis ihrer sensiblen Natur hütet er sich, sogleich weiterzugehen, sondern hält den Ton leichter Plänkelei fest, der ihren Verkehr bisher gekennzeichnet hat.

In der Mädelsteghaude rasten sie zum ersten Male, wo der gute Kaffee und die frischen Brötchen nach der ausgedehnten Frühwanderung prächtig munden. Als sie von hier aufbrechen, schwankt Ilse, welcher Weg der von ihnen einzuschlagende sei, und als sich in der Folge die Wege öfter kreuzen, und sie sich mehr und mehr ihrer Unsicherheit bewußt wird, unterwirft sie sich mehr und mehr mit Behagen Helldorfs Führerschaft, dessen unbeirrbarer Orientierungssinn immer die richtige Entscheidung trifft.

Wie herrlich wandert es sich doch auf diesen heimlichen Waldstraßen! Die tiefe Einsamkeit, die nur durch das Rauschen des Weißwassers belebt wird, dieser üppige, sich zu riesenhaften Dimensionen entfaltende Pflanzenwuchs gemahnt an den verzauberten Wald des Märchens, und Ilse hätte sich nicht gewundert, unter den Riesenfarnen Kobolde hervorspringen, oder aus dem düsteren Dickicht abgestorbener Stämme Böcklins Einhorn hervortreten zu sehen.

Mit tiefinnerem Behagen spürt sie die Wandlung,

die während der Wanderung mit ihr vorgegangen ist, ohne daß sie sich mit Bewußtsein Rechenschaft darüber ablegt. Der dumpfe Druck, der in der Frühe auf ihrem Herzen gelastet, weicht mehr und mehr. Je tiefer die Welt unter ihr liegt, je ferner und kleiner erscheinen ihr ihre Leiden und Schmerzen. Nur ein Wunsch, nur ein Ehrgeiz bewegt die Seele: Höher, immer höher hinauf, dem Ziel entgegen, das lockend von da oben winkt, und in der Ueberwindung der Schwierigkeiten findet sie einen Genuß ohnegleichen. Nicht schreckhaft wirken heute der Ernst und die Größe der Natur auf sie; sie fühlt, daß der Mensch, so winzig er auch den Bergriesen gegenüber erscheint, dennoch die Krone der Schöpfung ist, und daß es die Liebe ist, die ein All webt und das All umfaßt.

Auch Kurt Helldorf empfindet mit Befriedigung die Wandlung zu seinen Gunsten. Wie ist die Ilse heute anders als sonst! Wenn auch die alte Melancholie noch wie ein leichter Flor über ihrem Wesen liegt, die sanfte Freundlichkeit, die durch keinen Widerspruch getrübte Nachgiebigkeit sind ihm fremd und beglücken ihn. Und wie ist sie hübsch in ihrer Begeisterung mit diesem fast feierlich zu nennenden Ernste, mit dem sie die Naturschönheit ringsum in sich aufnimmt, wie sie Einzelheiten entdeckt, die seinem Auge gewiß entgangen wären. Wirklich, sie versteht es, auch seine Stimmung auf die Höhe poetischen Empfindens mitzuziehen!

Ein Schauer des Entzückens durchrieselt ihn, wenn Ilse, in selbstvergessener Bewunderung stehen bleibend, ihre Hand auf seinen Arm legt, und von dieser warmen, kleinen Hand geht ein elektrischer Strom durch seinen ganzen Körper. Die wundervollen Bilder, welche die zahlreichen Gefälle des Weißwassers schaffen, fesseln immer öfter die Füße der beiden Wanderer, und besonders Ilse vermag sich nicht loszureißen, als das imposanteste Bild vor ihren Augen sich aufrollt: dort, wo der Fluß, ohne eine Welle zu machen, auf der schrägen Fläche des Felsens in seinem grünen Rahmen ruhig und majestätisch dahingleitet, und von der Höhe der zackige Kamm des Ziegenrückens, stellenweise nackt bis auf den Urfelsen, in strenger Schönheit heruntergrüßt.

Inzwischen sind sie zu beträchtlicher Höhe gekommen; immer steiler und schmäler wird der Pfad. Die Nachbarschaft der großen Bäume hört auf; das Gebiet des Knieholzes beginnt.

Allmählich fängt Ilse an, die Strapazen des Weges empfindlich zu spüren, immer öfter muß sie Rast machen, während Kurt Helldorf frisch und gesprächig bleibt. Ilse empfindet seine Gesellschaft in solchen Augenblicken der Erschöpfung inmitten dieser rauhen und menschenfernen Einsamkeit wohltuend und beglückend.

Lange leidet er nicht, daß sie auf den Steinen stillsitzt, denn die Atmosphäre bleibt neblig und kühl, und ein scharfer Wind geht hier oben, der den von der Anstrengung des Steigens erhitzten Körper empfindlich durchschauert.

Der Baumwuchs hat nun völlig ein Ende. Der Pfad wird zu einer engen, steinigen Furche; die neben dem Wasser dahinführt; dann erweitert sich der Grund zu einem sanft gewölbten Hochtal, auf dem man bei klarem Wetter die Wiesenbaude liegen sieht.

Heute schwebt über dem weiten Plan derselbe weißliche Dunst, bei dem sie des Morgens ausgewandert sind; aber Ilse kann sich nicht verbergen, daß er undurchsichtiger, kompakter geworden ist, und zum ersten Male beschleicht sie in dem Gedanken an die Rückkehr leise Bangigkeit.

„Sehen Sie, Fräulein Ilse," meint Helldorf, „wenn Sie nun allein wären, wie wollten Sie die Wiesenbaude und schließlich wieder zurückfinden?"

„Aber wir werden doch zurückfinden?" fragt Ilse ängstlich. „Ich muß doch zum Abend unten sein."

„Nun, ich finde nicht, daß es das Aergste wäre, wenn wir in der Wiesenbaude blieben und gutes Wetter zum Abstieg abwarteten. Es wär' doch eigentlich ein hübsches Abenteuer, gell?" meint er, die schlesische Ausdrucksweise nachahmend, und sieht ihr lachend in die Augen.

Sie gehen auf gut Glück in der ungefähren Richtung, in der man die Wiesenbaude vermuten kann, und landen auch schließlich nach einigem Kreuz und Quer vor der Tür des einsamen Gehöfts. Sie finden drinnen eine freundliche Gaststube, und Mittagsgerüche erinnern lebhaft daran, daß sie seit der Mädelstiegbaude nichts gegessen haben. Niemand anderes Fremdes ist außer ihnen anwesend.

Im Hintergrund des Gastzimmers steht ein Tisch gedeckt, an dem offenbar die Hausgenossen gegessen haben. Der Wirt sitzt allein noch vor halbgeleertem Glas und erhebt sich bei dem Auftauchen der Fremden, um sie redselig zu begrüßen:

„Schau, schau, doch noch Gäst'? Hätt's halt nimmer gedacht, weil's glei' von früh an so an Nebel gab. Schön willkommen drum. Noch gutten Aufstieg gehabt?"

Ilse befragt den Wirt sogleich um seine Meinung in bezug auf die Wetteraussichten. Seine Meinung besteht indessen in einem Achselzucken und einer diplomatischen Redewendung, aus der man beides — Furcht und Hoffnung — entnehmen kann, und daher die Fragerin ebensowenig befriedigt, wie vorhin Helldorfs Trost. Dieser selbst scheint sich keiner Sorge hinzugeben, oder die nächstliegende, die um ein gutes Mittagessen, beschäftigt ihn stärker.

Während sich Ilse an einem Tisch in der Nähe des Fensters niederläßt und sich dabei bewußt wird, wie todmüde und der Erholung bedürftig sie ist, verhandelt der junge Offizier mit dem Wirt, der seine Speisekarte mündlich herauszugeben pflegt, und das Resultat ernsthafter Beratungen ist ein Menü, das man dem einfachen Hause ohne weiteres kaum zugetraut hätte.

Die hungrigen Gäste haben auch nicht gar zu lange zu warten, bis die kräftig duftende Suppe auf dem sauber gedeckten Tische vor ihnen steht. Auch die folgenden Gerichte sind schmackhaft bereitet, und der rote Ungar, den Helldorf mit weinverständiger Zunge prüft und für gut befindet, tut das seine, um die gesunkenen Lebensgeister zu heben.

Als Ilse mit Helldorf anstößt, kommt ihr die Erinnerung an ihren Geburtstag, und das Bewußtsein der seltsamen Situation, in welcher er sie findet, entfesselt plötzlich in ihr eine ungewöhnliche Stimmung.

„Gratulieren Sie mir," sagt sie schelmisch, „ich habe heute Geburtstag!"

„Wie?" stößt Helldorf verblüfft heraus. „Sie haben Geburtstag, und da liefen Sie Misanthropin allein in die Welt hinaus, damit nur ja kein guter Freund Ihnen die Hand schütteln konnte? O, Sie Abgrund!"

„Ist das Ihr Glückwunsch?"

„Er kommt nachher, aber zuvor muß ich schelten. Dachten Sie nicht ein bißchen an die Menschen, die es gut mit Ihnen meinen und sich um Sie gesorgt hätten? Ich erinnere nur an die gute Frau, Ihre Tante, die an diesem Tage gewiß unablässig mit ihren Gedanken bei Ihnen ist. Sie würde weinen, wüßte sie Sie so allein in den Gefahren des Nebels und der Einsamkeit. Und — na, von meiner Wenigkeit ganz zu schweigen!"

Helldorf hat sich während seiner Rede einer Hand des Mädchens bemächtigt und sieht ihr eindringlich in die Augen. Ilse sucht sich mit Verwirrung freizumachen.

„Zur Abbitte sagen Sie mir nur das eine: Ist es Ihnen jetzt lieb, daß ich hier neben Ihnen sitze? Ja?"

„Ja!" erwidert Ilse nach kurzem Zögern, und dann wieder schelmisch wie vorhin: „Wenn ich Sie nicht als Leutnant Kurt Helldorf, sondern als Führer betrachte."

(Schluß folgt.)

„Schlesischer Zeitung"

haben guten Erfolg in der
in Stadt und Land best-
verbreiteten

Wohnungs-Anzeigen

Denkspruch.

Liebe greift auch in die Ferne;
Liebe fesselt ja kein Ort.
Wie die Flamme nicht verarmt,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine andre wachsend fort.

Schiller.

*

Die Buße.

Skizze von A. Lessen.

(Nachdruck verboten.)

Margarete Hellwig war von einem Ausgange heimgekehrt. Sie legte Hut und Mantel beiseite und trat zum Schreibtisch, auf dem einige Briefe für sie lagen. Margarete setzte sich und las dieselben.

Ihre liebste Freundin zeigte ihre Verlobung an; eine ihrer Musikschülerinnen entschuldigte ihr heutiges Fernbleiben.

Margarete wurde plötzlich bleich. Da lag noch ein Brief. Sie kannte diese Handschrift. Von dieser Männerhand hatte sie schon einmal einen Brief erhalten, vor fünf Jahren. Damals war es Frühling. Golden strahlte die Sonne, und in Margaretes Herz war Glück und Seligkeit eingezogen, als sie die Zeilen las, die Günter Strelow an sie geschrieben. Wie er schon lange sie geliebt, sie, das Sonnenkind.

Eine kurze Zeit glücklichen Brautstandes war dann wie im Fluge an Margarete vorübergerauscht. Günter war sehr aufmerksam und liebevoll zu ihr; jeden Wunsch sah er ihr an den Augen ab. Warum sollte er nicht? Sah er doch in ihr die reiche Erbin, und bald sollte er sie heimführen. Günter war Assessor und hoffte seine zerrütteten Vermögensverhältnisse durch diese Heirat mit Margarete Hellwig zu arrangieren. Es war kurz vor der Hochzeit. Eine glänzende Ausstattung lag für Margarete bereit, und die Möbel befanden sich schon in dem neuen Heim, einer prächtigen Villa in der Umgebung der Stadt. Da geschah etwas Furchtbares. Margaretes Vater wurde am Tage vor der Hochzeit erschossen aufgefunden. Er hatte durch verfehlte Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren, und in der Verzweiflung griff der sonst so tatkräftige, arbeitsfreudige Mann in der Nacht vor der Trauung seines einzigen Kindes zum Revolver, seine Gattin und Margarete in namenloser Trauer zurücklassend.

Die Hochzeit wurde verschoben, und Margarete sah bald mit Bangen, daß Günter sich nun mehr und mehr von ihr zurückzog, seit er erfahren, daß sie jetzt ohne Vermögen war. Er hatte sie dann verlassen.

Ins Ausland war er geflohen, er, der den beiden Frauen nun Stütze und Berater hätte sein sollen.

Margarete trug ihr Schicksal klaglos. Sie erstickte in ihrem Innern jeden Gedanken an den Treulosen, der ihr den Glauben an ihn, an die ganze Menschheit genommen. Sie, das Sonnenkind, die einzige, verwöhnte Tochter reicher Eltern, der nie ein Wunsch unerfüllt geblieben, stand nun vor der Notwendigkeit, einen Beruf zu ergreifen, um sich und der schwergeprüften Mutter eine Existenz zu gründen. Und Margarete tat es.

Mit eisernem Fleiß verwertete sie ihre Musikkenntnisse, die sie sich in glücklichen Zeiten dank ihres großen Talentes angeeignet hatte. Sie gründete eine Musikschule, in einer anderen Stadt, wo niemand sie und die Mutter kannte. Da lebten denn die beiden still und abgeschlossen, Margarete mit tiefer Trauer im Herzen. Sie konnte den Gedanken nicht von sich bannen, den bitteren Gedanken, daß sie einst nicht um ihrer selbst, sondern ihres Geldes wegen von Günter begehrt worden war. Und dem tiefen Schmerz um ihr verfehltes Leben hatte sich allmählich der Haß beigesellt. Sie haßte den Zerstörer ihrer Jugend, ihres ganzen Lebensglücks. Günter hatte sie nie geliebt, sonst hätte er nicht so grausam sein können. Und nun sendete er ihr heute einen Brief, heut, da die Welt draußen Bußtag feierte.

Unentschlossen hielt Margarete das Schreiben in der Hand. Sollte sie den Brief öffnen, oder ihn uneröffnet zurücksenden? Sie hatte ja doch mit Günter abgeschlossen, wie mit der Hoffnung auf Glück für immer. Was hatte er ihr noch zu sagen?

Und wenn er heut wieder reuig zu ihr kommen würde, sie um Verzeihung bittend, — es würde doch nie wieder werden wie einst. Er hatte sie zu tief verwundet und sie von Anfang an mit lächelndem Munde betrogen. Margarete stand jetzt ganz allein auf der Welt; ihre Mutter war dem Gatten nach Jahresfrist in den Tod gefolgt. Margarete öffnete jetzt den Brief, sie war ganz ruhig geworden. Was Günter ihr auch zu sagen hatte, — seine Schuld konnte er nicht büßen, und sie wollte auch seine Buße jetzt nicht mehr. Sie entfaltete langsam das Schreiben; ihre Lippen bebten ein wenig, als sie die engbeschriebenen Seiten las. Es war, wie sie gedacht; Günter bat sie um Verzeihung und wollte sich ihr wieder nähern. Er gebrauchte Ausflüchte, indem er ihr die Gründe darlegte, warum er damals sie verlassen. Er schrieb: „Ich war momentan ohne Vermögen, — Du warst es nun auch, Margarete. Konnten wir auf solcher Basis unser Glück aufbauen? Ich wagte damals nicht, Dich an mich zu fesseln. Fasse es nicht als Feigheit auf, daß ich damals geflohen: ich konnte es nicht über mich gewinnen, Dein Leben an das meine zu ketten. Ich wollte im fremden Lande das Glück erjagen, und dann als vermögender Mann wieder zu Dir kommen. Ich habe erfahren, daß Du unvermählt geblieben; vielleicht spricht doch noch in Deinem Herzen eine Stimme für mich. Noch eins, Margarete. Ich bin heute reich, denn ich habe nach kurzer Ehe meine Frau verloren, die mir ihr ganzes Vermögen hinterließ. Ich will Dich auf Händen tragen, Dein Leben soll wieder sonnig werden wie einst ——"

Mit verächtlichem Lächeln legte Margarete den Brief beiseite. Auch das noch! Eine andere hatte er auch betrogen, ihr Liebe geheuchelt, um des Geldes willen. Flüchtig durchlas sie noch den Schluß des Briefes. Günter bat sie um eine Zusammenkunft heute abend. Er wollte sie noch einmal sprechen, und Margarete war entschlossen, hinzugehen. Sie wollte noch einmal vor seine Augen treten und ihm ihre ganze Verachtung ins Gesicht schleudern. Sie erhob sich jetzt, ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen.

Es war schon Dämmerung eingetreten; ein feiner Regen rieselte unaufhörlich nieder. Margarete machte sich zum Fortgehen bereit. Günter hatte ihr als Ort der Zusammenkunft die Adresse seines verheirateten Bruders, eines sehr gesuchten Arztes in einem Vorort, angegeben und Margarete fuhr dorthin.

Grau lag der Himmel über der Erde, und ein heftiger Wind tobte, als Margarete nun dem Hause zuschritt, in dem Günter sie erwartete. Sie stieg langsam die teppichbelegten Stufen hinauf und zog dann beklommen an der Tür des Arztes die Klingel. Ihr war so eigen zumute, am liebsten wäre sie wieder umgekehrt. Doch da wurde die Tür schon geöffnet, und man führte Margarete in einen mit distinguiertem Geschmack eingerichteten Salon, mit der Bitte, einige Minuten zu warten. Es war fast dunkel in dem Zimmer, nur am Piano, das ganz vorn am Fenster stand, brannten zwei Kerzen, die den großen Salon jedoch nur sehr wenig erleuchteten. Das Klavier stand offen, und ein aufgeschlagenes Notenheft verriet, daß soeben jemand gespielt haben mochte. Margarete schlug das Herz bis zum Halse. Sie hatte in einem Sessel unweit der Tür Platz genommen. Diese öffnete sich jetzt und eine hohe Männergestalt trat ein, mit langsamen Schritten auf Margarete zugehend, während sich die Tür von draußen schloß. Margarete erhob sich jetzt und stand dem Manne